

ALEXANDER ZÄH

Vorläufiger Bericht über archäologische Beobachtungen auf Reisen an der karischen Küste und im lykaonisch-isaurischen Grenzgebiet

Einleitung

Die in den vergangenen Jahren begonnene planmäßige, monumentenkundliche und topographische Erforschung des karischen Küstenbereichs, u.a. die der Nordküste des Golfes von Keramos, soll durch diese kurze Vorlage ergänzt werden. Im zweiten Teil des Berichts möchte der Verfasser die Ergebnisse der von hier aus durchgeführten Weiterreisen in das lykaonisch-isaurische Grenzgebiet bekanntgeben, die im Zusammenhang mit der Herausgabe des wissenschaftlichen Nachlasses der deutsch-böhmischen archäologischen Expedition nach Kleinasien aus dem Jahre 1902 stehen, der jüngst im Stadtarchiv in Prag gefunden wurde und der in Zusammenarbeit mit der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und mit der Unterstützung der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste (München) im Ergänzungsband Nr. 26 (2009) zu den *Tituli Asiae Minoris (ETAM)* vorgelegt werden wird¹. Die hier vorgestellten Stätten sind seit dem Besuch der Expedition nicht mehr wissenschaftlich berührt worden und mahnen eindringlich zum Schutz – gerade der zahlreichen unbekannteren und im höchsten Grade gefährdeten und weit abgelegenen zentralanatolischen Denkmalstätten.

I. Karische Küste

a. Byzantinische Therme im unteren *Gerekuyu Dere* (bei *Yalıçiftlik*)

Im Rahmen der Denkmäleraufnahme meiner Dissertation bin ich schon vor Jahren auf ein östlich von Bodrum beim küstennahen Dorf *Yalıçiftlik* gelege-

* Bei dem als Nr. 22 veröffentlichten Beitrag B. İPLİKÇIOĞLU, Zwei Statthalter vespasianischer Zeit und die „Große“ Therme in Inschriften von Olympos (Lykien), in: *Anzeiger d. phil.-hist. Klasse 141* (2006), 2. Halbband, 75–81, ist die Angabe dieser Publikationsreihe und der Nummer versehentlich entfallen.

¹ Meine Danksagung richtet sich für das freundliche Entgegenkommen, diese Reise finanziell durch zwei Reisekostenzuschüsse zu unterstützen, an die Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und hier an Herrn Professor Dr. Gerhard Dobesch und Herrn Dr. Georg Rehrenböck, die mein Anliegen auf unkomplizierte Art und Weise schnell und bereitwillig unterstützt haben. Des weiteren sieht sich der Verfasser seit langem freundschaftlich mit Herrn Professor Dr. Adnan Diler, Vorsitzender des *Carian Research Centers* an der Universität Muğla verbunden, der im Begriff ist, eine Denkmälerkartei für das Vilayet Muğla aufzubauen, und dem ich mit dieser Vorlage gerne zuarbeite. Vgl. dazu nun besonders: A. DILER, *The problems of the protection of cultural and natural heritage in Muğla: A preliminary research on the cultural and natural resource management*, Muğla 2004 (mit Übersichtskarte der archäologischen Fundstätten und archäologischen Denkmalschutzonen, „Muğla ili sit haritası“). Darüber hinaus bedanke ich mich im Zusammenhang mit der Nachlaßherausgabe für die kontinuierliche Unterstützung durch die Herren Dr. phil. Jan Kosteneč und Dr. Tomáš Alušík von der Karls-Universität in Prag. Die Bereisung der Gegenden erfolgte in den Jahren 2006–2008.



Textabb. 1: Archäologische Fundstätten östlich von Bodrum (Halikarnassos)

nes Bauwerk aufmerksam geworden (vgl. Textabb. 1, Abb. 1–2), welches nun erstmals bildlich von Vincenzo Ruggieri vorgestellt worden ist, freilich ohne dieses Denkmal bisher näher zu spezifizieren². Das Thermengebäude befindet sich nordwestlich von Yalıçiftlik im unteren Gerekuyu Dere wenige hundert Meter vom Strand entfernt und stellt sich, mit späteren baulichen Modifikationen, als ein Apsidenbau mit drei Haupträumen dar, der sich so anderen zeitlich früher entstandenen spätrömischen Thermenbauten von der türkischen Südküste chronologisch anschließt. Hier ist vor allem die römische Therme von Syedra, einer an der kilikischen Küste gelegenen kleinen Polis, zu nennen³. Dieses Bauwerk lässt von der langrechteckigen Raumdisposition und Konzeption als ursprünglich dreiräumiger Anlage mit einem Apsidenraum einige Gemeinsamkeiten erkennen. Weitere stark verschüttete Ruinen einer wohl in der Spätantike ebenso planmäßig angelegten zugehörigen Siedlung wie in zahlreichen Buchten des nordkarischen Küstenabschnitts befinden sich auf der großen brachen Feldfläche direkt hinter dem Kieselstrand der Bucht. Für die freundliche Zusendung deutlicher Aufnahmen des in diesem Gebäude befindlichen frühbyzantinischen Mosaikbodens bedanke ich mich bei Barbara Collins (Universität Heidelberg)⁴. Das Fußbodenmosaik in der Therme hat eine Länge von 4,68 m und eine Breite von 3,04 m (vgl. Abb. 2). Das lebendige und farbige Mosaik zeigt ein fragmentarisch erhaltenes Leopardenaar, welches auf einen Krater zuspringt. Es ist von einem Flechtbanddekor sowie von rankenden, stilisierten monochrom schwarz wiedergegebenen Efeublättern umfasst (vgl. Abb. 3–4). Stilistisch gehört das Mosaik mit dem Gebäude eindeutig in spätantik-frühbyzantinischen Zusammenhang und findet sein regional und stilistisch am ehesten treffendes Vergleichsbeispiel in einem Bildfeld der Baptisteriumsmosaiken der sog. ‚großen Kirche‘ von Milet, die auf dem Areal des Asklepieions errichtet wurde und welche bereits im Jahre 1908 unter Theodor Wiegand ausgegraben, bildlich allerdings erst durch Oskar Wulff, Victor Schultze und Otto Feld bekannt gemacht worden ist⁵. Hier ist ebenso das Motiv

² RUGGIERI, *Caria*, 79, Fig. II.35, 37. Zum korrekten Toponym, vgl. A.M.T.L. TÜRKISCHE SEE-KARTE Ausgabe 1995, *Bodrum Boğazı – Marmaris*, Blatt 311, İstanbul.

³ Vgl. HUBER, *Hamaxia*, 31 f. HUBER, *Syedra*, 66 ff.

⁴ Vgl. nun dazu: B. Collins – A. Zäh, *Byzantinische Thermen in Karien: Eine frühbyzantinische Thermenanlage im unteren Gerekuyu Dere bei Bodrum*, *Quaderni Friulani di Archeologia* 16 (2006) 291–307.

⁵ Vgl. O. WULFF, *Altchristliche und Byzantinische Kunst*, I–II, Berlin 1918, I, Abb. 294 (Hirsch und Hirschkuh am Brunnen). V. SCHULTZE, *Altchristliche Städte und Landschaften*, II.2, Gütersloh 1926, 156, Abb. 55 (springender Leopard). O. FELD, *Zur kunstgeschichtli-*

mit einem springenden Leoparden belegt⁶, das wie seine Rahmung mit großen stilisierten rankenden Efeublättern, in der spätrömischen und frühbyzantinischen Reichskunst fest etabliert ist. Ein weiteres relativ identisches Motiv mit einem springenden Leoparden wurde soeben in einer Kirche in Hadrianoupolis in Paphlagonien ausgegraben. Regional am nächsten liegt das ebenso noch relativ gut erhaltene spätantike Mosaik des Mausoleums der frühbyzantinischen Gründungssiedlung von Torba. Hierbei handelt es sich um ein fragmentarisch erhaltenes dekoratives Fußbodenmosaik mit der Eckangabe eines Kantharos, aus dem Weinlaub entwächst (vgl. Abb. 5)⁷.

b. Monumentaler Baukomplex nördlich von Orak Adası (Kargıcık Bükü)

Dieser monumentale langrechteckige Baukomplex, der wohl aufgrund des Mauerwerks möglicherweise der klassischen Epoche zugeordnet werden kann, befindet sich etwas oberhalb der Kargıcık-Bucht und wurde bereits von Amedeo Maiuri im Zusammenhang mit seiner Erforschung der hier vorgelagerten Orak-Insel (Orak-Adası) bekannt gemacht⁸ und von diesem als monumentale Grabanlage gedeutet. Es galt, die Existenz des heutigen Befundes dieses Bauwerks, des nur noch kurz durch die Briten Bean und Cook angesprochenen Gebäudes⁹, zu überprüfen. Die einzelnen Räumlichkeiten sind nur noch in ihrem östlichen Bereich betretbar, ansonsten zeigt sich ein starker Grad an Verschüttung. Der südlich gelegene Gebäudeteil kann noch durch die gut erhaltene weite Türöffnung von Westen her betreten werden (Abb. 6). Etwa 10 m nördlich des großen Gesamtkomplexes konnte zusätzlich ein weiterer mit der Nordfassade des Komplexes korrespondierender Mauerverlauf mit unbestimmter Ausdehnung ermittelt werden. Man findet zahlreiche Oberflächenkeramik.

c. ‚Lelegische Compoundanlage‘ mit klassischem Annexbau östlich, oberhalb der Ala Kilise Bucht

Unweit der Stelle, an der die Fahrpiste herab in die Ala Kilise Bucht einen markanten Bogen beschreibt, befindet sich die schlecht erhaltene Ruine einer lelegischen Gehöftanlage vom sogenannten „Compound“ Typus¹⁰ (Abb. 7–9). Das Mauerwerk steht nur noch in geringer Höhe an (Abb. 7, 8). Die Leleger sollen der Überlieferung nach die mythischen Ureinwohner von Karien vor der griechischen Kolonisation gewesen sein¹¹, die möglicherweise schon seit der geometrischen Epoche¹² in solchen rund angelegten Bauten in ländlich-dorfähnlichen Kleinsiedlungen lebten. Die annähernd „rund“ konzipierte Anlage hat beträchtliche Ausmaße (bei einem ovalem Innenraum-Durchmesser von 14,90 x 16,50 m), die Mauerumfassung ist aus flachen, lokalen Kalksteinen zusammengesetzt¹³. Diese imposanten Gebäude dienten zum Wohnen, zum Schutz der Bewohner und Viehbestände vor Klima und Witterung sowie vor Angriffen. Auffällig ist ein in einer völlig anderen Mauerwerkstechnik, nämlich po-

chen Stellung der großen Kirche, *Istanbuler Mitteilungen* 23/24 (1973–1974), 135–137, Taf. 39 (Lamm).

⁶ SCHULTZE, a. a. O., Abb. 55.

⁷ Vgl. RUGGIERI, *Caria*, 133 ff.

⁸ A. MAIURI, *Viaggio di esplorazione in Caria, Annuario della Scuola Archeologia di Atene* 4–5 (1921–1922), 442 ff. Fig. 49–51. Vgl. auch: AMTL. TÜRKISCHE SEEKARTE, wie oben.

⁹ BEAN – COOK, 134, 165.

¹⁰ Zur Definition und Forschungsgeschichte vgl. RADT, 145 ff.

¹¹ Zum Begriff vgl. besonders: *Der Kleine Pauly* 3 (1979), 551 f. s. v. Leleger (G. NEUMANN).

¹² RADT, 173.

¹³ Vgl. RADT, diverse Taf. DILER, a. a. O., 16 (Abb.).

lygonaler, angefügter langrechteckiger Annexbau (5,90 x ca. 9,00 m), dessen Gesamtausdehnung sich an der Oberfläche nicht mehr genau bestimmen lässt und offenbar aus einer späteren Epoche, vorzugsweise der klassischen Periode, stammt (vgl. Abb. 8, Grundriß Abb. 9)¹⁴. Des Weiteren sind im Zentrum der Compoundanlage befindliche große monolithische Steinblöcke auffällig. Zusätzlich ist ein Mauerfundament bemerkenswert, welches möglicherweise in einer späteren Nutzungsphase den konzentrischen Innenraum einmal in zwei Abschnitte unterteilt hat. Durch stilistischen Vergleich des Mauerwerks kann man zu dem Schluß kommen, daß die Anlage möglicherweise in der klassischen Epoche durch diesen Annex eine bauliche Erweiterung erfuhr¹⁵. Mauerwerk in dieser Art ist für ilegische Compoundgehöfte zudem untypisch und auf der Halbinsel Halikarnassos nur bei wenigen anderen Bauwerken belegt. Die Annahme einer sehr langen Nutzungszeit – Radt denkt offenbar an eine extrem lange Nutzung einiger „*jahrhundertealter Compounds*“¹⁶ – unterstützen die von ihm gemachten Keramikfunde, die vom 8. Jh. v. Chr. bis zumindest bis in die hellenistische Epoche reichen sollen¹⁷. Der Befund dieses Bauwerks passt jedenfalls ausgezeichnet zu den am Akropolishügel der in Ala Kilise (Anastasioupolis?) festgestellten Besiedlungsspuren der vorhellenistischen Epochen¹⁸ und ergänzt die von Wolfgang Radt vorgelegte Bauwerkstypologie dieser spezifisch regionalen und besonders frühen Bauform optimal¹⁹. Abweichend von den bisher festgestellten Bauwerken ist eigentlich die küstennahe Lage oberhalb einer Bucht²⁰. Auch an dieser Stätte eröffnet sich dem Besucher ein weites Blickfeld. Von der ungewöhnlichen Lage des Bauwerks ließe sich möglicherweise eine andere Nutzung dieses Compounds als die weidewirtschaftliche ableiten. Möglicherweise wäre an eine Nutzung als Grabstätte oder Heiligtum zu denken. Auch könnte der vorbyzantinische Name der Siedlung in der Ala Kilise Bucht Bargasa gewesen sein, denn von Strabon (XIV, 656) wird Keramos mit Bargasa als „Städtchen oberhalb des Meeres“ erwähnt. Die These, Bargasa östlich von Halikarnassos (Bodrum) zu suchen, vertraten erstmals Bean und Cook²¹.

d. Klassischer Turm südwestlich der Ala Kilise Bucht

Die geringen Überreste eines bisher unbekanntem langrechteckigen Wacht- oder Wartturms, der aufgrund seines Mauerwerks wohl in klassischer Zeit errichtet wurde und der deshalb baulich gut zur schon festgestellten frühen Bauungsphase der Ala Kilise Bucht (Akropolishügel) und der neugefundenen Compoundanlage (s.o.) passt, befinden sich auf einer Anhöhe im Südwesten der Ala Kilise Bucht, die am besten über ein heute fast vollständig verlassenes Sommerdorf östlich des Dorfes von Çiftlik erreicht werden kann (vgl. Textabb. 1). Von dieser Erhebung, die heute leicht mit Pinien bewaldet ist, und dem

¹⁴ Vgl. SCRANTON, 45 ff. Auch italienische Ausgrabungsergebnisse eines ‚Compounds‘ bei Iasos deuten eindeutig auf die Nutzung in der klassischen Epoche (5.–4. Jh. v. Chr.) hin. Vgl. RADT, 183.

¹⁵ Die Datierungsansätze für diesen Mauerwerksbaustil führen in das 5. vorchristliche Jahrhundert. Vgl. SCRANTON, 68 f.

¹⁶ RADT, 173 f.

¹⁷ RADT, 273 ff.

¹⁸ Vgl. RUGGIERI, *Golfo*, 155 ff. A. ZÄH, Anastasioupolis ? — Der Ruinenort in der Bucht von Ala Kilise in Karien — Eine spätantike Hafenstadt, *Antike Welt* 34 (Heft 1/2003), 43 f.

¹⁹ Vgl. besonders RADT, 152 f. „Größe der Compounds“ sowie Taf. 1–7.

²⁰ RADT, 148, „Die Compounds liegen in der Regel in bergigem, mindestens jedoch hügeligem Gelände. [...] Es gibt keine Compounds in Ackerebenen und in Küstennähe.“ [!]

²¹ BEAN – COOK, 165.

schlecht erhaltenen Bauwerk aus eröffnet sich ein guter Rundumblick auf die Ala Kilise Bucht, deren Umland, den Küstenverlauf und die gesamte nähere Umgebung.

e. Frühbyzantinischer Apsidenbau südwestlich der Ala Kilise Bucht

In einer kleinen Nachbarbucht südlich der frühbyzantinischen Gründungssiedlung von Ala Kilise (vgl. Abb. 10–12) stößt der Besucher auf einen Überrest eines byzantinischen Apsidenbaus mit einer recht gut erhaltenen, ehemals tonnenwölbten und verputzten, langrechteckigen Zisterne (Abb. 12). Vorzugsweise wäre an eine Thermenanlage zu denken. Der Bau liegt ein wenig hinter dem kleinen Kieselstrand der Bucht, weitere südlich davon gelegene, stark verschüttete Ruinen sowie zahlreiche Oberflächenfunde von Keramik deuten darauf hin, daß sich zudem hier einst eine kleine Ansiedlung befunden hat. Möglicherweise ist dieses Ruinenensemble als ein kleines strandnahes Kloster zu interpretieren, wie es bereits in der östlich benachbarten Şeytan-Bucht (Şeytan Bükü) vom Verfasser festgestellt wurde und das ebenso über eine Kirche und eine Thermenanlage verfügt²². Im Gegensatz zur Therme in Şeytan Bükü, die zum L-Typ gehört, dürfte der hier besprochene Bau zum apsidialen Typus gehören²³.

II. Neue Forschungen im lykaonisch-isaurischen Grenzgebiet

Die Bereisung wurde durch die Beschäftigung mit dem wissenschaftlichen Nachlaß der deutsch-böhmischen Expedition nach Lykaonien, Isaurien und Ost-Pamphlyien angeregt, der im Frühjahr 2006 im Stadtarchiv dankenswerterweise von Herrn cand. phil. Jan Kostenec (Karls-Universität-Prag) ermittelt werden konnte. Durch die Fotodokumentationsliste des seinerzeitigen Expeditionsarchitekten und -fotografen Fritz Knoll und der hier angeführten einzigen (heute verschollenen) Aufnahme vom Ort Dikili Taş (Prag, Fotoinventarliste Nr. 37) wurde ich auf ein weder im Vorbericht noch in der Abschlußpublikation näher beschriebenes und nur einmal kurz wiedererwähntes antikes und frühchristliches Ruinengebiet²⁴, das 20 km östlich der Polis von Vasada / Ouasada (Bostandere, früher Dere Köyü, vgl. Textabb. 1)²⁵ liegt, aufmerksam, welches zudem seinerzeit über zwei größere Kirchenbauten verfügt haben soll.

Dies war uns lediglich aus Josef Strzygowskis 1903 veröffentlichter Mitteilung einer brieflichen Information durch Fritz Knoll und aus einer kurzen Erwähnung im „Vorläufigen Bericht“ bekannt²⁶. Es galt nun an erster Stelle, diesen Ort aufzusuchen und diese Informationen nachzuprüfen. Daraus gestaltete sich nun diese hier vorgelegte Vorstellung des Fundorts. Darüber hinaus wurden die ebenso seit 1902 nicht mehr wissenschaftlich bereisten Stätten Damla und Anamur untersucht. Zum Abschluß der Forschungen konnte noch das einzige islamische Baudenkmal, das die Expedition von 1902 dokumentiert hatte (Prag, Fotoinventarliste, Foto Nr. 4), die heute bescheidene Ruine einer

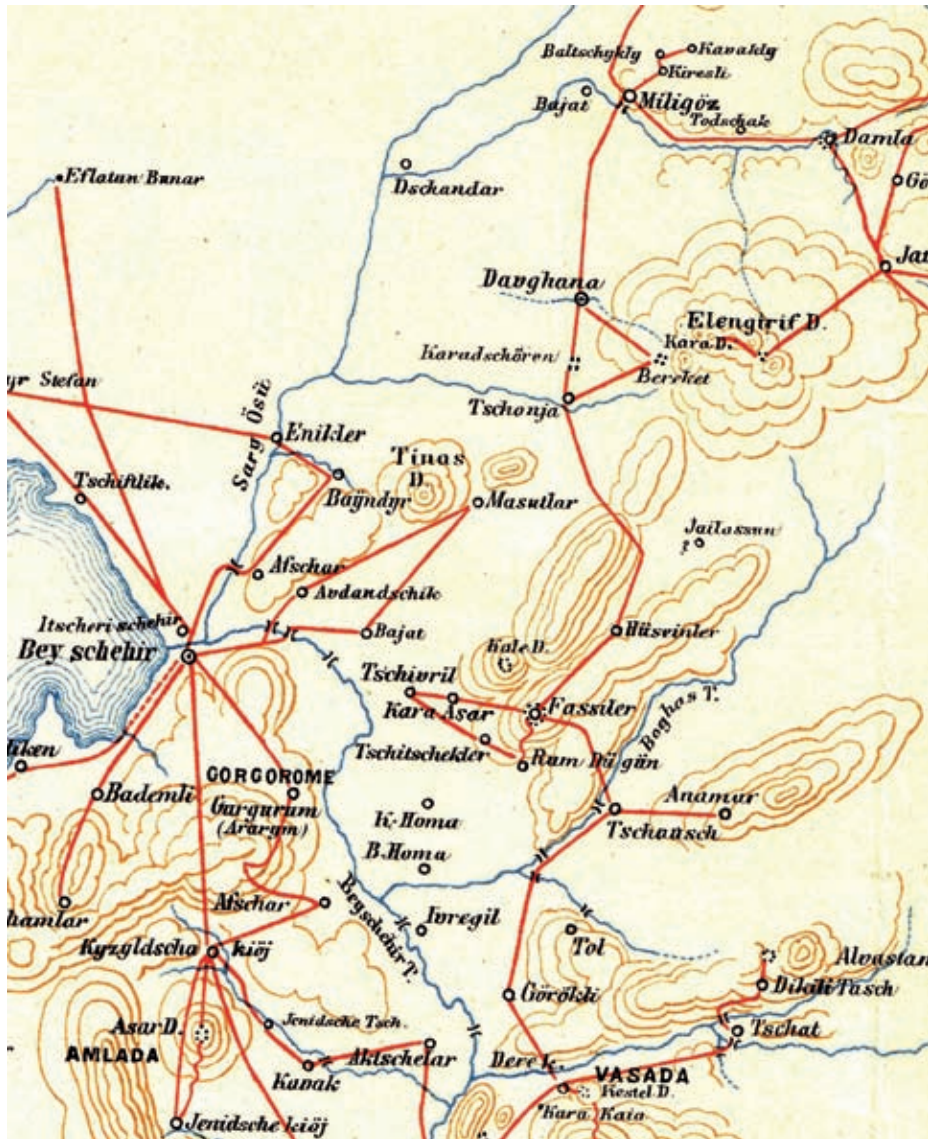
²² RUGGIERI, *Golfo*, 241–250. ZÄH, 69 f. Abb. 109–113, 117.

²³ Vgl. HUBER, *Hamaxia*, 32 ff., 50 ff.

²⁴ Vgl. *TIB* 4, 157 f.

²⁵ Vgl. auch: *TIB* 4, 239.

²⁶ STRZYGOWSKI, 52 f. *Bericht*, 19 f. „Ein Ausflug nach dem ärmlichen, aber in prächtigem Tale gelegenen Dorfe Tschat im Osten von Dere-kiöj lehrte, daß der Vermerk auf R. Kiepers Karte „griechisch-römische Stadt“ für diese Örtlichkeit nicht zutrifft; dagegen wurde oberhalb der eine halbe Stunde entfernten hochgelegenen Ortschaft Dikili-Tasch in einem Taleinschnitte eine ausgedehnte Siedlung aus christlicher Zeit mit mehreren Kirchen ermittelt.“



Textabb. 2 – Lage von Dikili Taş (nach: Routenkarte, in ‚Bericht 1903‘ und ‚Denkmäler 1935‘)

kleinen Karavansaray-Anlage, aufgesucht werden. Die historische Aufnahme zeigt das Bauwerk in einem viel besseren Zustand als heute und soll im *ETAM*-Band vorgelegt werden. Eine genaue landschaftliche Zuordnung des Gebiets ist definitiv nicht möglich, da gewisse Stätten dieser Region in der Antike zu wechselnden Territorien und einmal dieser und jener gerade existenten und definierten Verwaltungseinheit zugerechnet wurden²⁷, sich das hier untersuchte Gebiet im Allgemeinen aber im Grenzgebiet von Isaurien und Lykaonien befand (vgl. Textabb. 2, 3).

a. Das Ruinengebiet von Dikili Taş Köyü, östlich von Bostandere (Ouasada)

Man erreicht das Ruinengebiet, das in einem Hochtal gelegen ist, über eine momentan unasphaltierte Fahrpiste durch ein leicht ansteigendes cañon-ähnliches

²⁷ Zur Problematik vgl. etwa: K. FELD, *Barbarische Bürger. Die Isaurier und das Römische Reich*, *Millennium Studien* 8 (2005), 16 ff. ST. MITCHELL, *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor, Vol. II. The Rise of the Church*, Oxford 1993, 158 ff., Map 7.



Textabb. 3 – Isaurien und Lykaonien in der Spätantike

Tal mit einem kleinen Bachlauf – 20 km östlich vom Ort Bostandere (früher Dere Köyü). Der Bostandere nächst folgende östliche Ort ist das aus wenigen Häusern bestehende Dorf Çat Köyü, welches südlich und unterhalb von Dikili Taş gelegen ist. Vor dem Ortseingang nach Çat Köyü zweigt man ab und folgt dem Fahrpfadenverlauf in nördlicher Richtung, um das am ‚Flaschenhals‘ des Hochtales gelegene Dorf von Dikili Taş dann unmittelbar folgend zu erreichen. Der Ort kann getrost als eine Art ‚Freilichtmuseum‘ bezeichnet werden. Das sich anschließende sanft ansteigende Hochtal ist auch geographisch so gut wie unbekannt. Es konnten in dem bisher in den historischen Karten (Textabb. 2) nicht verzeichneten Tal zwei kleine Seen am Talende ermittelt werden (vgl. Skizze, Abb. 13). Das Tal hat eine Tiefe von ca. 7 km und dehnt sich kontinuierlich weiter in nördliche bzw. nordnordöstliche Richtung aus. Annähernd sämtliche, besonders seit den 1950er Jahren errichtete Steinhäuser des Dorfs von Dikili Taş (diverse Baujahre sind häufig auf Steinblöcken an den Häusern angegeben, vgl. Abb. 54: „1959“) sind aus Spolien antiker und spätantiker Gebäude sowie aus Spolien der einst im Tal befindlichen Kirchen errichtet (vgl. Abb. 14, 15). Des weiteren begegnet man im Dorf zahlreichen anderen Artefakten und Inschriften, die weiter unter ausführlicher aufgelistet sind. Am nördlichen Dorfausgang hat sich ein frühbyzantinisches Brunnenhaus erhalten (vgl. Abb. 16–17; Höhe ca. 3 m; Breite 3 m, Tiefe ca. 1,5 m). Das Brunnenhaus ist aus gut bearbeiteten lokalen Hausteinquadern aus Kalkstein zusammengesetzt und beeindruckt durch sein klassisch wirkendes Erscheinungsbild unter Verwendung von Profilbausteinen im Sockel und die Ausführung eines Dachgiebelfeldes, das ebenso aus Profilbausteinen in der Art von Architravbausteinen besteht (vgl. Abb. 16)²⁸. Wenn man dem Fahrweg in nördlicher Richtung

²⁸ An antiken Kleinarchitekturen sind vom Baustil in dieser Art am ehesten kleinere römische Grabmonumente vergleichbar. Vgl. T. BECHERT, *Die Provinzen des Römischen Reichs. Einführung und Überblick*, Mainz 1999, 33, Abb. 40. RESTLE, Abb. 183 ff. RUPPRECHTSBERGER,

folgt, stößt man zunächst rechter Hand auf die wohl in türkischer Zeit aus antiken und Kirchenspolien errichtete Fassung eines Eingangs (Abb. 18) zu einer frühbyzantinischen, unterirdisch mit großen Bögen aus Hausteinen angelegten Zisterne (vgl. Abb. 19)²⁹. Dieser Eingang ist zunächst aus einem Arkadenpfeiler (Abb. 18, Abb. 33.6)³⁰, bzw. einer Doppelsäule zusammengesetzt (Abb. 18, Abb. 33.7), welche einst in einer Kirche verbaut waren und möglicherweise von der nahe gelegenen Ruine der ‚Kirche 1‘ stammen. Darüber befindet sich ein ‚Türsturz‘ mit einer arabischen Inschrift. Von hier gelangt man in östlicher Richtung, einem leichten Terrainanstieg folgend, zu einer weiteren äußerst bemerkenswerten Fundstätte.

b. Monolithisches Felsmonument im Dikili Taş Dere (zur Lage vgl. Abb. 13)

An dieser Fundstätte ist zunächst ein aus dem anstehenden Fels herausgearbeiteter Sarkophag (?) -Kasten ohne Deckel auffällig (Abb. 21). Unterhalb dieses Kastens wurden weiterhin wenige Felsstufen aus dem anstehenden Fels heraus angelegt. Darüber befindet sich ein in Hanglage ausgeführter Überrest eines weiteren aus dem Fels herausgearbeiteten monumentalen Denkmals (Abb. 20). Der Fels hat hier eine Neigung von etwa 30 Grad und die hier erkenntlich bearbeitete Fläche dehnt sich über mehrere Meter aus. Es hat den Anschein, daß die ehemals zumindest halbkreisförmige Fläche hier glatt aus dem Fels herausgehauen wurde, sich aber auf der Scheibe angegebene Symbole befanden. Der ganze linke Bereich des hier anzunehmenden Kreissegments erscheint jedoch komplett zerstört. Vom Rest der Gesamtkomposition zeugt der Überrest einer langrechteckigen, ‚stehengebliebenen‘ Felsbearbeitung und einer darunter ausgearbeiteten Rinne (Abb. 20)³¹, die gegebenenfalls eine Interpretation als Symbolangabe ermöglichen. Die Art und Weise der Ausführung einer solchen doch recht abstrakten Darstellungsform deutet wohl eher in vorhellenische und damit möglicherweise hethitische Zeit, wenn auch der unterhalb des Ensembles errichtete Steinkasten eher aus der griechischen Periode stammen mag. Auf alle Fälle scheint dieser Platz damit kultisch eine recht lange Nutzungszeit erlebt zu haben. Welcher Art dieser Kult gewesen sein könnte, lässt sich momentan noch nicht bestimmen³².

c. Byzantinische Fundstätten im Dikili Taş Dere

Zunächst einmal ist festzuhalten, daß sich im gesamten Tal laut Aussage der Einwohner einst vier Kirchenbauten erhalten haben, von denen heute nur noch eine Ruine geringe Spuren anstehenden Mauerwerks aufweist und sämtliche andere Ruinen in den letzten Jahren planmäßig zum Hausbau in Dikili Taş abgetragen wurden. Dies steht im Gegensatz zu den zwei Bauten, die uns durch

232 (Abb.). Besten Dank auch an Professor Marcell Restle für seine zustimmende Meinung, die einen spätantiken Datierungsansatz des Brunnenhauses unterstützt (freundliche Mitteilung durch Dr. F. Hild).

²⁹ Vgl. ein ähnliches Beispiel aus Buzluk bei Persek in Kappadokien. RESTLE, 49, Abb. 198.

³⁰ Vgl. BELL, Fig. 7.

³¹ J. SEHER, Bohren wie die Hethiter: Rekonstruktion von Bohrmaschinen der Spätbronzezeit am Beispiel ihrer Verwendung, *Istanbuler Mitteilungen* 55 (2005), 17 ff.

³² Vgl. zu den hethitischen Felsbildern: K. KOHLMAYER, Felsbilder der hethitischen Großreichszeit, *Praehistorica et Archaeologica* 15 (1983), 7–154, (hier: etwa ‚Karabel C1‘). Sowie: H. D. GALTER (Hrsg.), Die Rolle der Astronomie in den Kulturen Mesopotamiens, *Beiträge zum 3. Grazer Morgenländischen Symposium*, 23.–27. September 1991, Grazer Morgenländische Studien 3 (1993).

Mitteilung Fritz Knolls an Josef Strzygowski bisher bekannt waren³³. Die einzige noch erhaltene Ruine (sog. ‚Kirche 1‘) befindet sich wenig nördlich der Zisterneneinfassung der frühbyzantinischen Zisterne im Talgrund zwischen Gemüsefeldern (vgl. Abb. 13). Die meisten Fundstücke sind einfach profilierte Bauglieder wie Säulen und Pfeiler, so eine komplett erhaltene, oval ausgearbeitete Säule (Länge: 1,45 m; Breite: 0,60 m, vgl. Abb. 23) und ein passendes Kapitell (Breite Basis: 60 cm; Breite Kopf: 75 cm, vgl. Abb. 22) aus Kalkstein konnten vor Ort festgestellt werden. Zu den Funden vor Ort zählt des weiteren ein Fragment eines großen Pfeilers (Breite: 75 cm), auf dessen Zentrum ein Kreuz eingearbeitet war (vgl. Abb. 24, Abb. 25.3). An dieser Fundstätte ist auch noch anstehendes Mauerwerk festzustellen, und man könnte aufgrund der Größe und Menge der gefundenen Architekturglieder davon ausgehen, daß es sich um die größere der beiden – erstmals 1903 erwähnten – Kirchen des Ortes handelt. Die Ruine mag deshalb die von Strzygowski erwähnte dreischiffige Basilika (21 x 11,5 m) mit einer Pfeilerstellung von je sechs Pfeilern pro Arkade und zwei Türmen in der Westfassade gewesen sein³⁴. Eine endgültige Überprüfung dieser Vermutung wäre allerdings erst durch archäologische Sondagen möglich. Abseits der Kirche fand sich ein großer, wohl römischer Sarkophagdeckel. Weiter talaufwärts befindet sich links, westlich neben der Straße, eine Nekropole, die wohl aufgrund der von den Einheimischen hier gemachten Kleinfunde bis in byzantinische Zeit in Benutzung war. Nordwestlich davon erheben sich zwei Hügel, von denen der hintere ausgedehnte, allerdings völlig durchwühlte Ruinen aufweist und von den Einheimischen ‚Kilise Tepe‘ benannt wird. Die Einwohner berichten von ‚eski yunan para‘ bzw. ‚bizans para‘, d.h. von hier stetig zu machenden Münzfunden. An der Oberflächenkeramik sind etliche große frühbyzantinische Dachziegelfragmente (vgl. Abb. 26) sowie Reste kleinerer Säulen aus Kalkstein auffällig (vgl. Abb. 27). Es mag sich hier möglicherweise tatsächlich einst ein Kirchenbauwerk mit einer kleinen Ansiedlung befunden haben (sog. ‚Kirche 2‘). Dem Talweg weiterfolgend stößt der Besucher erneut auf eine wiederum aus anderen Kirchenbausteinen zusammengesetzte Brunneneinfassung (vgl. Abb. 28). Es handelt sich erneut um eine kleine frühbyzantinische Fenstersäule und ein kleines, wohl zugehöriges Kapitell, das offenbar wieder zu einer einst in der Nähe befindlichen Kirche gehörte (‚Kirche 3‘). Wenig westlich des Weges auf einem Hügel finden sich wieder völlig zerschleifte Ruinenspuren und Oberflächenkeramik.

Am Ende des Tales, 7 km von Dikili Taş entfernt (Abb. 29), ist eine kleine türkische Almsiedlung (die sog. ‚Meşe Yayla‘) mit wenigen Häusern gelegen, bei der bis vor ca. 5 Jahren eine kleine byzantinische Kirche (‚Kirche 4‘) mit einem Narthex und angeblich drei Pfeilervorlagen oder freistehenden Pfeilern (Basilika) im Naos anzutreffen war³⁵, die leider zum Bau eines kleinen Almhauses am Ort (vgl. Abb. 30) und einer Scheune am Dorfeingang von Dikili Taş (Abb. 31) vollständig abgetragen wurde. Der bis auf das Fundamentmauerwerk vollständig geschleifte ehemalige Standort der Kirche ist im zerwühlten Gelände noch deutlich erkenntlich. Interessant sind die nun in der Scheune im Ort verbauten Bauteile aus der Kirche, zu denen ein Pfeiler mit Profilen und der Angabe eines Kreuzes an der Nordwestecke des Gebäudes zählt (Höhe: 1,33 m,

³³ STRZYGOWSKI, 53.

³⁴ Zusätzlich erwähnt STRZYGOWSKI, a. a. O., Kapitelle mit Inschriften, von denen ich bisher keine Spur fand.

³⁵ Aussage der Einheimischen. Der Typus der einschiffigen Kirche mit drei Stützen oder der Basilika mit drei Pfeilern pro Arkade ist in der Gegend häufig belegt. Vgl. BELL, 243, 247 f., Figs. 16, 17. RAMSAY – BELL, 58 ff. HOLZMANN, Taf. 5.

Abb. 25.1; Abb. 32.1, vgl. auch ein baugleiches Stück in einer anderen Hausfassade im Dorf, Kat.-Nr. 14, Abb. 32.2). An der nordwestlichen Fassadenecke der Spolienscheune konnte ebenso das Fragment eines Türsturzes des Bauwerks ermittelt werden (Abb. 25.2). Im Besitz der Dorfgemeinschaft befindet sich zudem ein bei der Schleifung der ‚Kirche 4‘ zum Vorschein gekommener nahezu unversehrt erhaltener frühbyzantinischer Kandelaber aus Bronze (vgl. unten Kat.-Nr. 10, Abb. 41). Im Dorf selbst begegnen an den Hausfassaden zahlreiche frühbyzantinische bauplastische Spolien, so etwa viele frühbyzantinische Bausteine, die auf ihren Ansichtseiten mit christlichen Symbolen und Kreuzen auf einfache Art und Weise, aber äußerst anmutig verziert wurden (vgl. Abb. 15, 33). In einem neugefassten Dorfbrunnen wurde unter einer hellenistisch-römischen Schmuckplatte mit Girlande (vgl. Abb. 33.1) der gesamte Türsturz, wohl des Haupteingangs einer dereinst im Tal befindlichen spätantiken Kirche, verbaut. Der Türsturz hat die Maße von ca. 1,40 x 0,35 m, ist profiliert und verfügt über eine Schmuckleiste mit Blättern und Früchten (Abb. 33.2). Im Zentrum wurde ein großes Kreuzmedaillon ausgeführt. Auffällig an allen byzantinischen bauplastischen Funden ist die geringe bildhauerische Tiefe, welche aber ein besonderes Charakteristikum dieser Kunstlandschaft ist (vgl. auch Textabb. 6).

Der Gipfel des Alvastana Dağı (Evelet Tepesi)

Auf dem Gipfel der nordöstlich vom Dorf gelegenen markanten Erhebung, der das Hochtal im Sinne eine Landmarke überragt (vgl. Abb. 34) und von den Einheimischen Evelet- oder Evlet Tepesi (der Alvastana Dağı bei Richard Kiepert³⁶) genannt wird, konnten die Überreste einer großen, nach Norden orientierten frühbyzantinischen Zisterne mit einer massiven Hausteinauflage festgelegt werden. Der Gipfel war offenbar einst leicht befestigt, auf welches der Abschluß einiger Felspartien mit Hausteinen hindeuten mag (vgl. Abb. 35). Die Ausmaße des Bauwerks sind mit 11 x 7,80 m (vgl. Grundriß, Abb. 37) beträchtlich. Der nördliche Abschnitt des Bauwerks ist verschüttet. Die Zisterne selbst weist im Inneren Ansätze – heute zerstört – einst hufeisenförmig gestalteter Gurt-, bzw. Jochbögen auf (Abb. 36). An den östlichen und westlichen Außenmauern sind korrespondierend mit dieser Innenraumgliederung dazu Entlastungspfeiler ausgeführt – ebenso an der Südfassade (Abb. 38). Eine ebenfalls große und vom Mauerwerk und der Mauerstärke her ähnliche vom Typ her allerdings unterschiedliche Doppelkammerzisterne befindet sich in der Bergfestung von Kedrea in Phrygien³⁷. In den am Gipfel befindlichen anstehenden Fels ist eine offenbar zu kultischen Zwecken unbestimmter Epoche dienende Fels- oder Grabnische herausgearbeitet worden (Abb. 39). Von hier aus ergibt sich ein großartiger 360 Grad Umblick auf die gesamte Umgebung und den unmittelbar nordöstlich unter dem Gipfel gelegenen Sülüklü-See (-Gölü). Die geringe Befestigung und die Anlage der großen Zisterne könnten darauf hindeuten, daß man diesen Ort einst als Fluchtburg nutzte. Die Errichtung dieser imposanten Anlage könnte möglicherweise mit dem Vordringen der Araber im 7. und 8. Jh. in Zentralanatolien in Zusammenhang stehen (Eroberung des benachbarten Mistheia / Beyşehir im Jahre 712, vgl. Textabb. 2)³⁸.

³⁶ Vgl. R. KIEPERT, *Karte von Kleinasien in 24 Blättern*, Blatt CIII Konia (1901).

³⁷ Vgl. K. BELKE – N. MERSICH, *Phrygien und Pisidien*, TIB 7 (1990), 299 ff., Abb. 14–18.

³⁸ C. MANGO – R. SCOTT (Hrsg.), *The Chronicle of Theopanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284–813*, Oxford 1997, 532 f. (im Jahre 93 nach islamischer Rechnung); TIB 4, 205–206.

Die Zisterne gestattet durch ihren guten Erhaltungszustand den Eindruck, wie auch die Kirchen des Tales einst mit kleinformatigen, aber äußerst gut bearbeiteten Hausteinen zusammengesetzt gewesen waren.

Kunsthistorische Bewertung der byzantinischen Funde

Schon das 1902 Josef Strzygowski von Fritz Knoll zur Verfügung gestellte – und heute verschollene Material – ließ diesen zu dem Rückschluß kommen, die in Dikili Taş Dere vorhandenen Bauten stünden eindeutig dem lykaonischen Ruinengebiet von Binbir Kilise nahe³⁹. Strzygowski begründete dies durch die Art der hier von Fritz Knoll aufgenommenen Kirchengrundrisse und die im Westen befindliche Zweiturmfassade der dereinst hier vorhanden gewesenen Kirchen (möglicherweise oben beschriebener und lokalisierter großer Ruine von ‚Kirche 1‘), die dem Binbir-Kilise-Typus entsprechen⁴⁰ und der seinerseits im syrischen Kirchenbau seine Entsprechung findet⁴¹. Dieser übergeordneten architekturtypologischen Beobachtung können nun unterstützend und illustrierend – quasi ‚mit der Lupe‘ betrachtet – die hier vorgestellten frühbyzantinischen architektonischen Kirchenbauglieder (wie Säulen, Pfeiler, Doppelsäulen, Fensterpfeiler und Türstürze) an die Seite gestellt werden, die wohl allermeist aus diesen – historisch verbürgten – Kirchenbauten des Ortes stammen. Während das vom Ort stammende spätrömische Kapitell (vgl. unten, Kat.-Nr. 6) noch Vorbildern der römischen Reichskunst nachempfunden wurde, zeigt der Stil der hier des Weiteren bekannt gemachten Funde eindeutig lokalen lykaonischen und im weitesten Sinne spätantiken großsyrischen Einfluß. Die schon aus den früheren Epochen festgestellten Reliefdenkmäler vom Ort (vgl. Kat.-Nr. 1–3, Abb. 42–44) erläutern zunächst einmal auf klare und einprägsame Weise die Natur dieses abgeschlossenen Gebiets in der Antike. Das entlegene und für sich autark lebensfähige Tal war seit alters her von der Vieh- und Ackerbauwirtschaft geprägt, der die hier ansässige Bevölkerung bis auf den heutigen Tag nachgeht. Aus diesen Voraussetzungen heraus und den Lebensumständen der Bevölkerung entstand in der gesamten Region offenbar eine sachliche, auf allzu große ornamentale Einflüsse verzichtende und mit antiken Vorbildern im weitesten Sinne brechende bzw. unberührte frühchristliche und byzantinische Lokalkunst, auf die schon erstmals A. Margaret Ramsay (die Tochter Professor W. M. Ramsays) hingewiesen hatte⁴² und die auch genauso im Ruinengebiet von Binbir Kilise und anderen verwandten Fundgebieten, etwa in Isaura-Leontopolis⁴³ oder nun auch in Damla (s. u. II.2), in dieser Region belegt ist und die damit in dem gesamten Großraum auf einen fruchtbaren Boden fiel, was eine gemeinsame soziokulturelle Verwandtschaft der gesamten Großregion und eine gemeinsame Kunstauffassung voraussetzt. Das drückt sich besonders in der reichhaltigen, zwar noch an klassischen Formenprinzipien orientierten Profilverzierung kirchlicher, aber auch kleinerer Profanarchitekturen

³⁹ Vgl. TIB 4, 138 ff. *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst I* (1966), 690–719, s. v. Binbirkilise (M. RESTLE).

⁴⁰ Vgl. STRZYGOWSKI, 53. HOLZMANN, Taf. 3–6. RAMSAY – BELL.

⁴¹ Vgl. H. W. BEYER, *Der syrische Kirchenbau, Studien zur Spätantiken Kunstgeschichte 1* (Berlin 1925), 129 ff., 148 ff., 170 ff., Abb. 30, 32–34, 84. BUTLER, 157, Ill. 169. RAMSAY – BELL. HOLZMANN, a. a. O.

⁴² A. M. RAMSAY, *The Early Christian Art of Isaura Nova, Journal of Hellenic Studies 24* (1904), 260–292.

⁴³ Vgl. nun A. Zäh, *Ergebnisse einer kunsthistorischen Forschungsreise in Anatolien. Nachträge zu den Bänden 4, 7 und 8 der TIB (Akrotērion, Leontopolis, Kalabatia, Apollōnia)*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 57* (2007), 235 ff.

(wie dem ausgezeichnet erhaltenen Brunnenhaus, vgl. Abb. 16–17) aus, die hier aber allermeist auf jegliche Angabe von Ornamenten oder Ornamentbändern verzichtet. Die Funde belegen dies ausführlich, denn etwa die Arkadenpfeiler oder Fenstersäulchen sind auf dieselbe einfache, fast abstrakt wirkende geometrisch-symmetrische Art und Weise verziert (vgl. Abb. 33.6), wie ihre direkt verwandten lykaonischen Vergleichsbeispiele⁴⁴. Dazu kann nun noch das mit Rhomben verzierte Fenstersäulenpärchen aus Damla gestellt werden. Ebenso interessant ist das einfache, aber dennoch äußerst wirkungsvolle Zickzackornament einer auf einem Haustein erhaltenen Profilleiste (Abb. 54) oder die abstrakt anmutende Zurücknahme einer natürlichen Darstellung von Blattlaub mit Früchten auf dem beeindruckenden in einem Dorfbrunnen von Dikili Taş verbauten Türsturz (vgl. Abb. 33.2) unter der zentralen Angabe eines Kreuzmedaillons. Der Schmuck von Türstürzen in der hier beschriebenen Art mit zentralen Kreuzmedaillons findet seine Entsprechung an Beispielen, die sicher im 6. Jh. entstanden sind, wie etwa der datierte Türsturz des Palastes von Qasr-Ibn-Wardan in Syrien⁴⁵. Der Verzicht auf das reiche Ornament im klassischen Sinne wird auch durch die einfach bearbeiteten und nur durch umlaufende Profilregister verzierten nüchternen Kapitelle, die bisher gefunden wurden (Abb. 22, 40), besonders deutlich. Die auf den Denkmälern dargestellte spezielle christliche Ornamentik und Symbolik ist ebenso recht einfacher und reduzierter, dadurch aber doch von umso beeindruckenderer Natur und erscheint meist in der Betonung von einzelnen sparsam und pointiert gesetzten Kreuzsymbolen, etwa als Abschluß auf Pfeilern hier angegebener, nach oben auslaufender Profilrinnen⁴⁶. Belegt sind des Weiteren diverse Kreuz-, Spiral- und Rosettenformen – auch auf Ansichtsseiten einzelner Bausteine (vgl. Abb. 33.3–5) –, die auf einfache Art und Weise symmetrisch konzipiert ausgeführt werden konnten. Besonders anmutig wirkt eine gezirkelte Rosette, die von zwei kleinen Vögeln umgeben ist und die sich auf der Ansichtseite eines frühbyzantinischen Bausteins in einem Haus in Dikili Taş befindet (Abb. 15, 33.3). Hier ist ebenso wieder auf die neu gefundenen Kirchenfenster-Pfeilersäulen einer frühbyzantinischen Kirche aus Damla, aus dem nördlichen Untersuchungsgebiet, hinzuweisen, die dank der Beifügung von Palmbäumchen eine besonders schlichte Eleganz ausstrahlen (vgl. Textabb. 7, Abb. 60–61). All diese Beobachtungen lassen davon ausgehen, daß die meisten Kirchenbauten in einem einfachen Lokalstil von regional ansässigen Architekten und Baumeistern errichtet und auf bescheidene Art und Weise mit einem überschaubaren Dekorationsrepertoire verziert und ausgeschmückt waren. So einfach wie die Dekoration erschien auch die Ausführung der hier benutzten liturgischen Geräte, zu denen der gut erhaltene bronzene Kandelaber (Kat.-Nr. 10, Abb. 41) zählt, der möglicherweise einst für die Innenraumbeleuchtung eines Altars der Kirche von Meşe Yayla zuständig war. Die hier vorgestellten Funde aus diversen Fundgruppen geben ein beredtes Zeugnis davon ab, wieweit in der Spätantike eigentlich der ländliche großsyrische Kunsteinfluß in Anatolien nach Westen reichte. Als Beispiel für die Gemeinsamkeiten dieses Stils gebe ich hier eine Reliefplatte aus Syrien wieder (Textabb. 4)⁴⁷.

⁴⁴ Vgl. zu diesem Stück Fundstück aus Dikili Taş besonders ein Exemplar genauester Entsprechung in der Arkade der Kirche Nr. 1' im Ruinengebiet von Değile [„Daouleh“] bei Binbir Kilise. BELL, Fig. 7. Vgl. auch: RAMSAY – BELL, Fig. 29 f.

⁴⁵ Vgl. BUTLER, III. 246.

⁴⁶ So auch in Binbir Kilise vgl. HOLZMANN, Taf. 5–6.

⁴⁷ RUPPRECHTSBERGER, 438, Kat.-Nr. 74 (Schränkenplatte). Vgl. auch: BUTLER, III. 245.



Textabb. 4 – Frühbyzantinische Schmuckplatte aus Syrien

Das abgelegene und auch geographisch isolierte Hochtal scheint nicht nur aufgrund des Fundes des monolithen Monuments und der neuen weiteren Funde (vgl. unten Kat.-Nr. 1–6), die relativ sicher vom Ort stammen dürften und nicht verschleppt wurden, schon in hellenistisch-römischer Zeit besiedelt gewesen zu sein und verfügte in frühbyzantinischer Zeit über mehrere Kirchenbauten, die wohl bis in das 7. Jh. hinein reichen. Das Tal war damit ein kleines abgeschlossenes christliches Zentrum. Sicherlich stand die Siedlung im Dikili Taş Dere, deren antiker und byzantinischer Name bisher unbekannt ist, mit dem nahen Bistum von Owasada in guter Verbindung und unterstand diesem wohlmöglich. Das Bistum Owasada gehörte wohl in der kirchlichen Verwaltung im 4. Jh. zu Isaurien⁴⁸. Im Synekdeōmos von Hieroklēs wird es in der weltlichen Eparchie (Provinz) Lykaonien an 5. Stelle gelistet⁴⁹. Owasada war die Heimat mehrerer christlicher Märtyrer des 4. Jhs.⁵⁰ Darüber hinaus könnte auch der kleinasiatische Lokalmärtyrer Prokopios aus dieser Gegend stammen, was der neue Inschriftenfund von Anamur illustriert (s.u. II.1). Irgendwann, vorzugsweise im 8. Jh., erschien es der Bevölkerung notwendig, auf dem Gipfel des Alvastana Dağı, der wahrscheinlich schon seit frühesten Zeiten kultisch genutzt wurde (vgl. Felsnische Abb. 39), eine große Zisterne anzulegen. Die einzige Erklärung, an dem nicht einfach zu erklimmenden Punkt ein solches Bauwerk errichtet zu haben, mag in den Umständen einer äußeren Bedrohung, die Anatolien besonders während der arabischen Vorstöße nach Zentralanatolien im 7. und 8. Jh. erlebte, gesehen werden⁵¹. Eindeutig

⁴⁸ *TIB* 4, 239.

⁴⁹ Hieroklēs, § 675.

⁵⁰ *TIB* 4, ebenda.

⁵¹ Vgl. dazu etwa: K. BELKE – N. MERSICH, Phrygien und Pisidien, *TIB* 7 (1990), 83 ff.

faßbare mittelbyzantinische Denkmäler sind am Ort bisher nicht festzustellen gewesen.

d. Katalog weiterer Funde aus Dikili Taş und Umgebung

1. Hellenistische Reliefplatte (Abb. 42)

Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf
Maße: ca. 1,40 m x 80 cm
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Dargestellt ist ein Rundschild mit Medusenhaupt und Schwert, daneben Dreifuß und Streitkeule (?)
Einordnung: Die Bildplatte fand möglicherweise als Metope in einer Architektur Verwendung. Zahlreiche ähnliche Platten mit „kriegerischen Emblemen“ wurden in der späthellenistischen Stadtmauer von Isaura verbaut⁵². Ähnliche Platten mit der Angabe von Schild und Schwert dienten in der Region offenbar auch als Grabplatten⁵³.

2. Reliefplatte mit Ochsenpaar und pflügendem Bauern (Abb. 43)

Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf
Maße: ca. 1 m x 25 cm
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Komplett erhaltene Darstellung eines Ochsenpaares mit einem Pflug im Geschirr und einem pflügenden Bauern.
Einordnung: Auch dieser Stein hätte als Metope einer Architektur verwendet werden können. – Hellenistisch (?).

3. Relieffragment mit Ochsen und pflügendem Bauer (Abb. 44)

Fundort: Zisterneneinfassung nördlich des Dorfs
Maße: Breite ca. 40 cm; Höhe ca. 40 cm
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Der fragmentarisch erhaltene Reliefstein dient als Baustein und Basis des linken ‚Türgewändes‘ des wohl in der türkischen Epoche errichteten Zisterneneingangs, das linker Hand aus einem frühbyzantinischen Arkadenpfeiler und rechter Hand aus einer Doppelsäule besteht. Erkennlich sind auf dem Fragment noch die Beine des Zugtieres, der Pflug sowie die Beine des Bauern.
Einordnung: Es erscheint dem Motiv aus obiger Kat.-Nr. 2 unmittelbar verwandt und gehört damit sicher in die hellenistisch-römische Epoche.

4. Sarkophagdeckelfragment (?) mit sitzendem Löwen (Abb. 45)

Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Ein sitzender Löwe ist auf einem Eckbaustein angegeben. Die Ansichtseite zeigt den Rest einer kleinen Arkosolnische.
Einordnung: Möglicherweise fand der Baustein einst als Grabdeckel Verwendung. – Hellenistisch oder römisch.

⁵² *Denkmäler*, 123, Abb. 41.

⁵³ Vgl. *Denkmäler*, 92, Kat.-Nr. 260 (Abb.) oder aber auch „u.a. Termessos“ (freundl. Hinweis von Professor Dr. Peter R. Franke).

5. Sarkophagdeckel (Abb. 46)

Fundort: Südwestlich, abseits der Ruine von ‚Kirche 1‘

Maße: Länge 2 m; Breite ca. 1 m

Material: Lokaler Kalkstein

Beschreibung: Schlicht verzierter, großer Sarkophagdeckel mit der Angabe von Eckakroterien, von denen sich nur das linke sichtbar erhalten hat. Möglicherweise stammt der Deckel aus der nahe gelegenen Kirchenruine oder der Nekropole.

Einordnung: Offenbar römischer oder frühchristlicher Provenienz⁵⁴.



Textabb. 5 – kannelierte Spoliensäule im Dorf mit korinthischem Kapitell aus ‚Kirche 4‘

6. Korinthisches Kapitell (Abb. 47)

Fundort: Aufgestellt auf einer kannelierten römischen Spoliensäule am Dorfeingang

Maße: Höhe 50 cm; Breite Basis 44 cm; Breite Kopf 65 cm

Material: Lokaler Kalkstein

Herkunft: Angeblich Spolie aus der ehemaligen ‚Kirche 4‘ in Meşe-Yayla (vgl. Abb. 13)

Beschreibung: Es handelt sich um eine Variante des korinthischen Kapitells mit einem gleichgroß angegebenen Doppelvolutenpaar mit der besonders deutlichen Angabe der Volutenstämme und zwei daraus breit ausgefächert entspriessenden Akanthus-Blattpaaren.

⁵⁴ Vgl. G. KOCH – H. SICHTERMANN, *Römische Sarkophage*, München 1982. G. KOCH, *Frühchristliche Sarkophage*, München 2000, 7 ff., Abb. 2, Abb. 217.

Besonders auffällig an dem Stück ist die geringe bildhauerische Tiefe, aber dennoch die detaillierte Angabe aller wichtigen Komponenten des korinthischen Kapitells⁵⁵.

Einordnung: Am nächsten steht ein 1935 nur als Zeichnung publiziertes Exponat aus Isaura (vgl. Abb. 48)⁵⁶. Dieses nun ist eine recht deutliche und genaue formale Kopie römischer Vorbilder aus der Kaiserzeit. Besonders beliebt war diese Variante nun nicht nur in Kleinasien in späthellenistischer, republikanischer und frühkaiserzeitlicher Epoche⁵⁷. Im Gegensatz dazu wirkt das hier vorliegende Exponat abstrahiert, da es sich formell nicht genau an den vorgegebenen Kanon der in der Reichskunst etablierten Beispiele hält. Zahlreiche Beispiele dieser Variante sind aus Kleinasien bekannt, so etwa aus Pompeiupolis und Diokaisareia in Kilikien⁵⁸. Einzigartig bleibt beim hier vorgelegten Exponat, soweit ich sehe, bis jetzt im Denkmälerkatalog die breite füllhornartige Ausfächerung der Volutenstämme und der Blattpaare und zeigt damit eine stilistische Verzerrung des eigentlich strengen römischen Formenkanons. Dennoch zeigt das Stück aber die Komponenten des korinthischen Kapitells genau. Der Künstler hat das Vorbild „verstanden“, aber sich entschlossen, es etwas anders abzubilden, was gerade in der provinziellen Kunst gern vorkommt. Dazu kommt die völlig abweichende Ausführung zur „Reichskunst“ mit geringer Relieftiefe, die auch an zahlreichen frühbyzantinischen Beispielen der Region auftritt, und natürlich das Material, wohl örtlicher Kalkstein. Aufgrund dieser Abwägungen kann man das Stück nun für spätkaiserzeitlich (3. Jh.) oder frühbyzantinisch (4. Jh.) halten. Den Ausklang und die stilistische Verwässerung dieser Variante mit weniger detailgenauer Darstellung der Komponenten des korinthischen Kapitells zeigen deutlich Beispiele, die aus dem 5. Jh. oder 6. Jh. stammen, hier vor allem die Fundgruppe, belegt anhand mehrere Exponate dieser Variante, die jüngst in Keramos in Karien (Abb. 49) gefunden wurden⁵⁹. Ein besonders abweichendes und eigenartiges spätantikes Exponat dieser Variante wurde in Afşin, Kappadokien dokumentiert (Abb. 50)⁶⁰. Römische Kapitelle dieses Typs wurden auch an anderen Orten für den Kirchenbau wiederverwendet⁶¹.

⁵⁵ Vgl. die Schema-Zeichnung bei M. L. FISCHER, *Das korinthische Kapitell im Alten Israel in der hellenistischen und römischen Periode. Studien zur Geschichte der Baudekoration im Nahen Osten*, Mainz 1990, Abb. 1.

⁵⁶ Vgl. *Denkmäler*, Abb. 50.

⁵⁷ Vgl. dazu R. Schenk, *Der korinthische Tempel bis zum Ende des Prinzipats*, Internationale Archäologie 45 (1997), Taf. 51.1, Taf. 72.3, Taf. 73.3, Taf. 76.3. Vgl. ebenso: W.-D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdokoration*, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Beiheft 16 (1970), Taf. 22.2, Taf. 54.1, Taf. 55.1.

⁵⁸ A. PESCHLOW-BINDOKAT, *Zur Säulenstraße von Pompeiopolis in Kilikien*, *Istanbuler Mitteilungen* 25 (1975), 373 ff., Taf. 72 ff. SCHENK, a. a. O., Taf. 37.2.

⁵⁹ Vgl. RUGGIERI, *Golfo*, 289 ff., Fotos AA 52–58, Foto AA 65.

⁶⁰ RESTLE, Abb. 213.

⁶¹ A.-M. SCHNEIDER, *The Church of the Multiplying of the Loaves and Fishes at Tabgha on the Lake of Gennesaret and its Mosaics*, London 1937, 24 f., Ill. 3.

-
7. Frühbyzantinischer Sarkophag- oder Kastengrabdeckel (Abb. 51.1, 51.2)
Fundort: Aufgestellt auf dem Fußboden vor einem Hauseingang im Dorf
Maße: Höhe 34 cm; Breite 59 cm; Fragment ?
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Deckelaufsatz, an der Stirn- und Schauseite mit einem Kreuzmedaillon verziert, das in der Art eines „Malteserkreuzes“ erscheint⁶².
Einordnung: Kreuze in dieser Art sind typisches Dekorationsrepertoire für das 6. Jh⁶³. Ein ähnliches gearbeitetes Exponat eines Sarkophagdeckels mit Medaillon – ohne Kreuzangabe – auf der ebenso rund abgearbeiteten Stirnseite wurde in Binbir Kilise gefunden⁶⁴.
8. Frühbyzantinisches Kapitell (Abb. 40)
Fundort: Straßenecke im Dorf
Maße: Breite Basis 0,40 cm; Breite Kopf 0,50 cm
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Mit wenigen Profilrillen auf einfache Art und Weise verziertes dekoratives Fundstück.
Einordnung: Spätantik, frühbyzantinisch⁶⁵.
9. Frühbyzantinischer Bogenbaustein (Abb. 52)
Fundort: Straßenecke im Dorf
Maße: Breite 1,02 m; Höhe 34 cm
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Auf der Fassadenseite profilierter monolithischer Bogenbaustein.
Einordnung: Möglicherweise als Eindeckung einer Wandnische verwendeter Baustein einer Kirche⁶⁶.
10. Frühbyzantinischer Kandelaber (Abb. 41)
Fundort: Gefunden beim Abtragen der ‚Kirche 4‘ in Meşe Yayla (im Besitz der Dorfgemeinschaft)
Maße: Höhe 32 cm; Breite des Dreifußes 15 cm
Material: Bronze
Beschreibung: Einfach gestalteter frühbyzantinischer Kandelaber aus Bronze mit einem Dreifuß als Standbasis.
Einordnung: Aufgrund fast identischer Vergleichsstücke, die ebenfalls im „östlichen Mittelmeergebiet“ gefunden wurden, kann das Stück dem 6. Jh. zugeordnet werden⁶⁷.

⁶² Vgl. dazu *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst* (1991), 26, Abb. 2, s. v. Kreuz I. (E. DINKLER † – E. DINKLER-VON SCHUBERT).

⁶³ Vgl. BUTLER, III. 250. ZÄH, Abb. 61, 63.

⁶⁴ Vgl. HOLZMANN, Taf. 9, „*Sarcophag bei Bau XI*.“

⁶⁵ Vgl. HOLZMANN, Taf. 5.

⁶⁶ Vgl. ZÄH, Abb. 54.

⁶⁷ Vgl. L. WAMSER – G. ZAHLHAAS (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern*, München 1998, 84 ff. Weitere byzantinische Bronzeartefakte dieser Epoche aus dem benachbarten Pisidien nun bei V. RUGGIERI, *Manufatti bronzei bizantini ad Antiochia di Pisidia*, *Orientalia Christiana Periodica* 75 (2009), 65–80.

11. Frühbyzantinische Grabstele (Abb. 53)

- Fundort: Straßenecke im Dorf, möglicherweise aus der nordwestlich des Dorfes gelegenen Nekropole (vgl. Abb. 13) verschleppt.
- Maße: Höhe 37 cm; Breite 65 cm; Tiefe 75 cm
- Material: Lokaler Kalkstein
- Beschreibung: Einer zentral ausgeführten, fragmentarisch erhaltenen Orantenfigur mit abgeschlagenem Haupt und mit erhobenen Armen sind zwei sitzende Löwen beige stellt. Die Löwenfiguren sind ebenfalls schwer beschädigt und zum größten Teil abgeschlagen.
- Text: Der ehemalige Text im oberen Teil des Blocks ist abgeschlagen, endete aber mit der Darstellung eines Kreuzes: [...] †
- Einordnung: Die Darstellung des Motivs von „Daniel in der Löwengrube“, das sich in der Spätantike besonderer Beliebtheit erfreute, weit verbreitet war⁶⁸ und auch in anderen Kunstgattungen nachzuweisen ist, wie etwa der Holzschnitzerei⁶⁹.

12. Frühbyzantinischer Profilbaustein mit Zickzack-Dekor (Abb. 54)

- Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf (unter Baujahresangabe „1959“)
- Material: Lokaler Kalkstein
- Beschreibung: Einfache gearbeitete Zickzack-Dekorleiste auf einem Baustein.
- Einordnung: Solche zierenden Leisten fanden häufig an einer Innen- oder Außenfassade spätantiker Gebäude der Region Verwendung⁷⁰.

13. Frühbyzantinischer Baustein mit Kreuzrelief (Abb. 55)

- Fundort: Spolienhaus am Dorfeingang (vgl. Abb. 31), angeblich sämtliches Baumaterial aus ‚Kirche 4‘ in Meşe Yayla.
- Maße: Höhe 34,5 cm; Höhe 53 cm
- Material: Rötlicher, lokaler Kalkstein
- Beschreibung: Griechisches Kreuz mit „ausschwingenden Kreuzarmen“ in einem Medaillon.
- Einordnung: Typisch spätantikes Dekorationsrepertoire (vgl. auch Abb. 51.2 aus dem Ort)⁷¹.

14. Frühbyzantinischer Pfeiler (Abb. 32.2)

- Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf
- Maße: wie Abb. 25.2
- Material: Rötlicher, lokaler Kalkstein
- Beschreibung: Dieser Baustein entspricht dem im Spolienhaus am Dorfeingang verbauten Pfeiler (vgl. Abb. 25.1, Abb. 32.1) und stammt vermutlich auch aus der ehemaligen ‚Kirche 4‘ in Meşe Yayla.
- Einordnung: Frühbyzantinisch 5./6. Jh.⁷²

⁶⁸ Vgl. RUPPRECHTSBERGER, 437, Kat.-Nr. 72 (Schrankenplatte mit dem Motiv des ‚Daniel in der Löwengrube‘ als Oranten – 6. Jh.). KOCH, Frühchristliche Sarkophagen, a. a. O., 151 ff., 343 f.

⁶⁹ Vgl. A. EFFENBERGER – H.-G. SEVERIN (Hrsg.), Das Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst in Berlin, Mainz 1992, 182 f.

⁷⁰ Ramsay – Bell, Fig. 147.

⁷¹ Vgl. *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst*, a. a. O., 26, s. v. Kreuz I. ZÄH, Abb. 63.

⁷² Vgl. HOLZMANN, Taf. 6.

15. Frühbyzantinische Schmuckplatte (Abb. 56)

- Fundort: Verbaut in einem modernen Dorfbrunnen
Maße: ca. 1,00 m x 40 cm
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Die Platte ist mit einem typischen Rhombendekor verziert.
Einordnung: Die Platte hätte als Chorschrankenplatte oder Schmuckplatte einer Ambokanzel ihre ursprüngliche Verwendung finden können⁷³.

e. Inschriftenfunde aus Dikili Taş

Sämtliche Blöcke sind in den Häusern des Dorfs verbaut. Die Inschrift 4, in arabischer Schrift, fand sich außerhalb des Dorfs und ist in der Zisterneneinfassung verbaut.

Inschrift 1 (vgl. Abb. 57)

- Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf
Maße: Länge 1,55 m; Höhe 33 cm
Material: Lokaler Kalkstein
Beschreibung: Architravbaustein oder Türsturz
Text: ΔΟΡΑΜΟΟΥΑΝΕΟΧCΕΝΤΟΝΕΑΥΤΟΥΠΛΟΥΤΟΝΔΟΓΑ
ΜΟΝ
ΤΟΝΕΑΥΤΟΥΠΑΤΕΡΑ [...] [...]
ΟΑΝΑΟΓΑΜΟΥΜΙΑΝΘΗΝΕΜ
ΝΑΝΑΝΠΙΕΡΑΜΑCΕΟΙΘΗ(ΝΕΑΥΤ)ΟΥΓΥΝΑΙΚΑ→

1. Lesungsversuch⁷⁴

- [...]τὸν ἑαυτοῦ πλοῦτον [...]
[...]τὸν ἑαυτοῦ πατέρα [...]
-ναναν Πιεραμασέου τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα→
Datierung: Spättrömisch (3. Jh.?)

Inschrift 2 (vgl. Abb. 58)

- Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf
Material: Lokaler Kalkstein
Maße: Länge 80 cm; Höhe 27 cm
Text: Κ(?) ΗΤΑΤΔΟC
ΟΝΙCΙC †
κ(?)ήτατδος
-ονισσις †

Inschrift 3 (vgl. Abb. 43)

- Fundort: Verbaut in einer Hausfassade im Dorf
Maße: Kleinstfragment, ca. 45 x 10 cm
Text: ... ΕΑΥΤΩΤΩΝΤΑ ...
ἑαυτῶ τῶν τα ...

Inschrift 4 (vgl. Abb. 59)

- Fundort: Der Baustein mit der Inschrift ist ein wiederverwendeter spätantiker Architravbaustein der Zisterneneinfassung, die ja, wie oben geschildert, aus weiteren Spolien besteht. Die frühbyzantinische Zisterne ist nördlich des Dorfes gelegen (vgl. Abb.

⁷³ Vgl. elaboriertere Exemplare bei: RUGGERI, *Golfo*, 271 f., Foto AA 5–6.

⁷⁴ Mit freundlicher Unterstützung durch Herrn Dr. Andreas Schminck vom Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte (Frankfurt/M.).

13). Der Eingang in die frühbyzantinische Zisterne ist in einer späteren Epoche aus mehreren antiken (vgl. Kat.-Nr. 3, oben) und byzantinischen Spolien errichtet worden. Die Inschrift in persisch-arabischen Schriftzeichen in schlechter bildhauerischer Qualität auf dem ‚Türsturz‘ stammt höchstwahrscheinlich aus der osmanischen Periode. Möglicherweise steht sie mit der Neufassung oder Renovierung der Zisterne in dieser Epoche in Zusammenhang (Stiftung).

Maße: Länge 1, 75 m; Höhe 25 cm

II.1 Anamur

Dieser archäologische Fundort wurde erstmals von der deutsch-böhmischen archäologischen Expedition am 18. April 1902 erreicht und ist bisher nur kurz durch den Vorbericht angesprochen und in der Abschlußpublikation von 1935 erstaunlicherweise gar nicht mehr behandelt worden. Sicher hat sich in Anamur der auch für Kilikien belegte antike Ortsname Anemurion erhalten⁷⁵. Den lediglich auf der Expeditionskarte verzeichneten Ort (vgl. Textabb. 2) erreicht man heute, indem man vom Dorf Çavuş Köy in nordwestlicher Richtung der Fahrpiste stetig weiter ansteigendem Terrain folgt, um sich vor dem dann anzutreffendem kleinen See, rechts abbiegend, der Piste folgend, weiter hang- aufwärts östlich zu halten. Am Ende dieses mehrere Kilometer langen Fahrwegs eröffnet sich eine kleine Hochalm (türk.: yayla). In den am Hang befindlichen Ruinen finden sich frühbyzantinische Dachziegelfragmente und Keramik. Die völlig zerwühlten und abgetragenen Überreste zeugen von einer kleinen ländlichen frühbyzantinischen Höhengiedlung (Dorf oder Kloster), die einst mit einer Kirche ausgestattet gewesen ist⁷⁶. Wohl an der ehemaligen Stelle der



Textabb. 6 – Anamur Yaylası, Prokopios-Inschrift

⁷⁵ *Bericht*, 18. Darauf verweisend: *TIB* 4, 150, s. v. Çavuş.

⁷⁶ Der Expeditionsarchitekt und Bauingenieur Fritz Knoll stellte hier eine Kirche fest, deren Kurzbeschreibung er Josef Strzygowski übermittelte. Maße und Angaben dazu nur kurz bei Strzygowski, 53: „In Anamur hat das Langhaus 10,6 und 5,6 m Grösse.“ [nach: Knoll]. Die wenigen baulichen Überreste, die sich den Hang hinauf bei der Alm befinden, unter anderem ein monolither Bogenbaustein, deuten auf dieses kleine – einst wohl einschiffige – Kirchengebäude.

Kirche fand sich ein großer, behauener Bogenbaustein des Eingangsportals. Im einzigen neuzeitlich errichteten Almhaus, das bei den ebenso neu errichteten Viehtränken erbaut wurde, stellte der Verfasser eine frühbyzantinische Inschrift fest, die als Spolienblock (ca. 30 x 45 cm) in der Fassade des Hauses verbaut ist. Dies ist der bisher einzige Inschriftenfund am Platz, der die Gegend als die Heimat des Märtyrers Prokopios ausweist (Textabb. 6). Damit ist entweder die Herkunft oder die Verehrung einer der bekannten frühbyzantinischen Prokopios-Märtyrerfiguren⁷⁷ und damit wahrscheinlich das Prokopios-Patrozinium der am Orte einst nachgewiesenen Kirche⁷⁸ verbürgt.

Inschrift Anamur:

†ΥΠΕΡΕΥΧΗC
 ΧΩΡΑΜΑΡΤ[ΥΡΟC]
 ΠΡΟΚΟΠΙΟΥΕΥΧ[ΗC]
 [-----]
 † ὑπὲρ εὐχῆς
 χώρα⁷⁹ μάρτυρος
 Προκοπίου, εὐχῆς
 [-----]

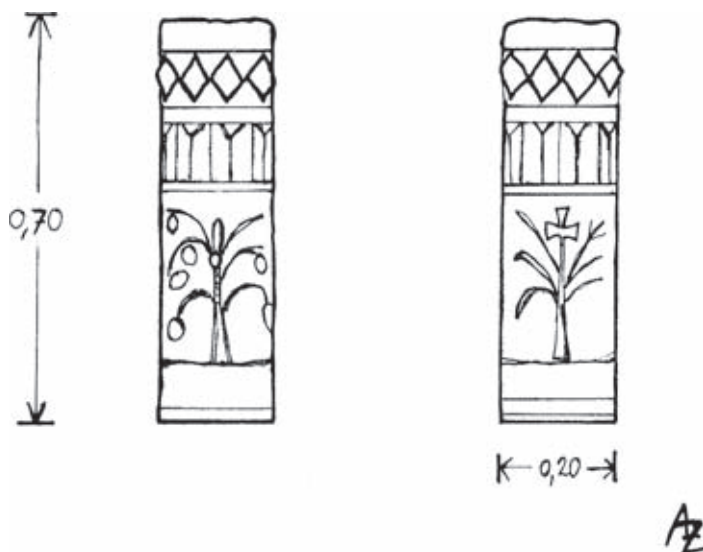
II.2 Damlapinar (vormals Miligöz), Damla

In Damlapinar (früher Miligöz), nördlich von Anamur gelegen (vgl. Textabb. 2), sind zwei frühbyzantinische Pfeilersäulen-Fragmente vor der modernen Ortsmoschee aufgestellt. Im weiter östlich gelegenen Dorf Damla wurde im Jahre 2002 von den Einheimischen mit frühbyzantinischen Spolien aus lokalem Kalkstein die Dorfquelle neu eingefasst (vgl. Abb. 61). Diese stammen von einer Kirchenruine, die nordwestlich des Dorfes auf einem Feld gelegen ist und die nun fast gänzlich abgetragen erscheint. Nach Aussage der Einheimischen sind weitere ähnliche Fundplätze in der Gegend anzutreffen. Am auffälligsten erscheint bei diesem neuen Architektur-Arrangement eine große Pfeilersäule (Höhe ca. 1,40 m), die am Eingang der Quelleinfassung positioniert wurde, sowie zwei – in die Quelleinfassung vermauerte – ornamental und bildlich

⁷⁷ Es sind mehrere frühchristliche Märtyrer mit dem Namen Prokopios überliefert. In diesem Falle käme nun besonders die Person des kleinasiatischen Märtyrers Prokopios von Kaisareia in Kappadokien in Betracht, was aber eine weitergehende prosopographische Überprüfung erfordern würde. Dieser erlitt sein Martyrium wohl zusammen mit Quartus. Der berühmtere und bekanntere palästinensische Megalomartys Prokopios — zu diesem vgl. *Bio-Bibliographisches Kirchenlexikon* 16 (1999), 1271–1272 (E. Sauser). *Oxford Dictionary of Byzantium* 3 (1991), 1731 (A. Kazhdan – N. Patterson-Ševčenko). *Lexikon der Christlichen Ikonographie* 8 (1978), 229–230 — stammte nämlich aus Kaisareia in Palästina. Vgl. bes. J. E. STADLER – F. J. HEIM (Hrsg.), *Vollständiges Heiligen-Lexikon — oder Lebensgeschichten aller Heiligen, Seligen aller Orte und aller Jahrhunderte, deren Andenken in der katholischen Kirche gefeiert oder sonst geehrt wird, unter Bezugnahme auf das damit in Verbindung stehende Kritische, Alterthümliche, Lithurgische, und Symbolische [...]*, Bde. 1–5 (Augsburg 1858–1882), Bd. 4 (1875), 991 f., s. v. „S. S. Procopius und Quartus“.

⁷⁸ Zu weiteren literarisch bekannten Prokopios-Kirchen im byzantinischen Reich vgl. R. JANIN, *Les églises et les monastères des grands centres byzantins*, Paris 1975, 212, 288.

⁷⁹ Zum bedeutungsreichen Begriff χώρα im Sinne einer antiken Kulturlandschaft und administrativen Einheit vgl. nun besonders: CH. SCHULER, *Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien*, *Vestigia* 50 (1998), 101 ff. Zu frühbyzantinischen Dörfern vgl. F. HILD, *Komai in Lykien*, *Gephyra* 1 (2004), 119–126. F. HILD, *Siedlungstypen im kaiserzeitlichen und spätantiken Pamphylien: Hamaxia und andere nichtstädtische Siedlungen*, in: HUBER, *Hamaxia*, *VKK* 17 (2005), 57–66.



Textabb. 7 – Damla, frühbyzantinisches Fenstersäulenpaar

verzierte typisch frühbyzantinische Fenstersäulchen (Maße max. ca. 70 x 60 x 20 cm). Alle Bauglieder dürften einst zu dieser Kirche (damit 6.–7. Jh.) gehört haben. In der Ansicht zeigen die Fenstersäulchen (vgl. Textabb. 7, Abb. 60) zunächst ein Rhombenband, im Register darunter ein kleines Zahnschnittfriesmuster, das in ein Band vertikaler Auskerbungen übergeht. Das Zentrum der Säulchen wird je von einem detailliert herausgearbeiteten Palmbäumchen gebildet⁸⁰. Das linke trägt Früchte, das rechte ein kleines Kreuz.

Ein etwas anders gestaltetes Rhombendekor im oberen Register findet sich auf einem Kapitäl der frühbyzantinischen Basilika von Akören I (um 553)⁸¹.

II.3 Yenice Han bei Yatağan

Als eine weitere Aufgabe der Bereisung galt es, den im *TIB*-Band 4 „Lykaonien“ erwähnten Han bei der Flur Bey-Etjö Kožu aufzusuchen⁸², der in einer bisher unbekanntenen Aufnahme der Expedition von 1902 fotodokumentiert ist (Prager Inventarnr. 4) und welcher von Fritz Knoll als „Jenisch-Han“ (Yenice Han) verzeichnet wurde. Das Bauwerk wurde somit von der Deutsch-Böhmischen Expedition entdeckt, allerdings nur in der Expeditionskarte eingetragen – jedoch weder im „Bericht 1903“ noch in der Abschlußpublikation „Denkmäler 1935“ behandelt⁸³. Der Han befindet sich unmittelbar südlich der modernen Fernstraße von Seydişehir nach Konya, 5 km, nachdem eine Verbindungsstraße nach Norden in Richtung Yatağan abzweigt und ist ebenso nicht in der grundlegenden Arbeit von Kurt Erdmann über die seldschukischen Handelsanlagen Anatoliens verzeichnet⁸⁴. Es weist heute einen katastrophalen

⁸⁰ Zur Angabe von Palmbäumchen auf Kapitellen vgl. A. ZÄH, Ein unbekanntes frühbyzantinisches Kleinkapitell aus Kaunion Panromos, *Byzantinische Zeitschrift* 98 (2005), 569–574.

⁸¹ Vgl. F. HILD – H. HELLENKEMPER, Kilikien und Isaurien, *TIB* 5 (1990), 168, Abb. 35. Zu den Siedlungen Akören I und II vgl. nun: U. WULF, Zur Stadtplanung und Wohnarchitektur zweier Siedlungen in Kilikien, in: G. Brands – H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung*, Wiesbaden 2003, 299 ff.

⁸² *TIB* 4, 148 f.

⁸³ Identische Routenkarten, in: *Bericht; Denkmäler*, jeweilige Beilagen.

⁸⁴ K. ERDMANN, Das anatolische Karavansaray des 13. Jahrhunderts, *Istanbuler Forschungen* 21 (1961).

Erhaltungszustand auf (Abb. 62). Die Hausteinverschalung (teilweise aus Spolien) ist bis auf den aus Gußmauerwerk bestehenden Kern abgetragen. Nur noch wenige Hausteinblöcke befinden sich noch in situ an dessen Fassade. Die in *TIB*-Band 4 angestrebte Identifizierung⁸⁵, basierend auf der Eintragung der bei Özergin beigegebenen Routenkarte (mit der Nr. 111), an einer Verbindungsstraße von Seydişehir nach Konya über Hatunsaray, meint ein anderes Bauwerk, dessen Inschrift sich nach Özergin an einer Moschee in Kavaklı Köyü, das ein Dorf südlich von Konya ist, befinden soll, das aber nicht an der Route dieses Hans (Yenice Han) bei „Bey Etjö Kozu“ liegt⁸⁶. Mit dem Yenice Han kann dieses offenbar auch nicht mehr existente Bauwerk, dessen wohl einzig erhaltenes Relikt die als Spolie verbaute Bauinschrift ist, jedoch nicht gemeint sein. Özergin war sich einer zweiten, nördlicheren und möglichen Routenverbindung Seydişehir-Konya und über dieses ihm unbekannte Bauwerk nicht bewußt und hat diese folglich auch nicht in seine Karte eingetragen. Meines Erachtens darf man nun getrost die Benennung der Expedition von 1902 und der Beischrift der Foto-Inventarliste Nr. 4 (Prag) und des Fotos durch Fritz Knoll mit dem Namen „Jenisch-Han“ (das ist: Yenice Han) Glauben schenken. Möglicherweise ist durch die historische Namengebung als „Neuer Han“ eine Renovierung oder Nutzung des Bauwerks in osmanischer Zeit überliefert.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Untersuchungen und die Materialvorlage haben beispielhaft gezeigt, daß die altertumswissenschaftliche und monumentenkundliche Erforschung Kleinasiens bisher keineswegs in einem Stadium angelangt ist, das auch nur annähernd als abgeschlossen bezeichnet werden könnte. Bemerkenswert ist für die Kirchenkunst der frühbyzantinischen Epoche der für Anatolien zu attestierende, weit nach Westen ausgreifende großsyrisch-frühchristliche Stileinfluss. Eindringlich wird an der jetzigen Situation ebenso der vor allem in letzten Jahren bestürzend zunehmende Denkmälerschwund und der vorsätzliche Raubbau der einheimischen Bevölkerung an bestehendem architektonischem Kulturgut deutlich. Besonders tragisch erscheint es, daß sich hier Denkmäler jahrhundertlang nahezu unversehrt erhalten haben, um dann binnen kürzester Zeit ihren vollständigen Untergang zu erfahren⁸⁷, wie die hier beschriebene und nun untergegangene ‚Kirche 4‘ von Dikili Taş in Meşe Yayla und der heute nahezu völlig zerstörte Yenice Han, der möglicherweise noch in der seldschukischen Epoche entstanden ist. Gerade hier gilt es, erhaltene Einzelmonumente schnell bekannt zu machen und damit einer planmäßigen Denkmalerfassung und auch einem internationalen Denkmalschutz zuzuführen, für die sich internationale Gremien wie die *UNESCO* Suborganisation *International Council on Monuments and Sites (ICOMOS)* nachhaltig einsetzen.

⁸⁵ *TIB* 4, 103.

⁸⁶ Vgl. M. K. ÖZERGİN, Anadolu'da Selçuklu Kervansarayları, *Tarih Dergisi* 15 (1965), 141–170, 161 f. Vgl. nun auch: H. CRANE, Notes on Saldjūq Architectural Patronage in Thirteenth Century Anatolia, *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 36 (1993), 1–57, 50 (Kat.-Nr. 91).

⁸⁷ Vgl. dazu besonders die identischen Beobachtungen von der kilikischen Küste durch HUBER, Syedra, 30 ff.

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur:

- Anzeiger Wien* = Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien
- BEAN – COOK = G. E. BEAN – J. M. COOK, *The Halicarnassus Peninsula, Annual of the British School at Athens* 50 (1955), 84–171.
- Bell = G. L. Bell, Notes on a Journey through Cilicia and Lycaonia (Fourth article) [Ruinengebiet ‚Daouleh‘ I.], *Revue Archéologique*, IVe Série, Tome VIII (1906), 225–252.
- Bericht* = J. JÜTHNER – F. KNOLL – K. [eigentlich CARL] PATSCH – H. SWOBODA (Hrsg.), *Vorläufiger Bericht über eine archäologische Expedition nach Kleinasien, unternommen im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Mitteilungen der Gesellschaft Nr. 15*, Prag 1903 [2. unveränderte Auflage], hrsg. von der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE FÜR DIE TSCHOSLOWAKISCHE REPUBLIK IN PRAG, Prag 1903 [Jahresangabe fälschlich, Neuauflage i. J. 1935].
- BUTLER = H. C. BUTLER, *Early Churches in Syria. Fourth to Seventh Centuries*, Princeton 1929 [Nachdruck 1969].
- Denkmäler* = DEUTSCHE GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE FÜR DIE TSCHOSLOWAKISCHE REPUBLIK IN PRAG / H. SWOBODA (†) – J. KEIL – F. KNOLL (Hrsg.), *Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien. Ergebnisse einer im Auftrage der Gesellschaft [= Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen (1891–1924), Vorgängerinstitution der DGWK (bis 1945) und der Sudeten-deutschen Akademie der Wissenschaften] von Julius Jüthner, Fritz Knoll, Karl [Carl] Patsch und Heinrich Swoboda durchgeführten Forschungsreise*, Brünn – Prag – Leipzig – Wien 1935.
- HOLZMANN = C. HOLZMANN, *Binbirkilise. Archäologische Skizzen aus Anatolien. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des christlichen Kirchenbaus*, Hamburg 1904.
- HUBER, Hamaxia = G. HUBER, Hamaxia (Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission Nr. 17), in: *Anzeiger Wien* 140 (2005), 5 ff.
- HUBER, Syedra = G. HUBER, Syedra (Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission Nr. 6), *Anzeiger Wien* 129 (1992), 27–78.
- RADT = W. RADT, *Siedlungen und Bauten auf der Halbinsel von Halikarnassos, Istanbulische Mitteilungen, Beiheft 3* (1970).
- RAMSAY – BELL = W. M. RAMSAY – G. L. BELL, *The Thousand and One Churches*, London 1909.
- RESTLE = M. RESTLE, *Studien zur frühbyzantinischen Architektur Kappadokiens, Veröffentlichungen der Kommission für die TIB 3* (1979), 1. Text, 2. Abbildungen, Pläne.
- RUGGIERI, Golfo = V. RUGGIERI, *Il golfo di Keramos dal tardo-antico al medioevo bizantino*, Soveria Mannelli (Catanzaro) 2003.
- RUGGIERI, Caria = V. RUGGIERI, *La Caria bizantina. Topografia, archeologia e arte*, Soveria Mannelli (Catanzaro) 2005.
- RUPPRECHTSBERGER = E. M. RUPPRECHTSBERGER (Hrsg.), *Syrien von den Aposteln zu den Kalifen*, Mainz 1994.
- SCRANTON = R. L. SCRANTON, *Greek Walls*, Cambridge (Mass.) 1941.
- STRZYGOWSKI = J. STRZYGOWSKI, *Kleinasien. Ein Neuland der Kunstgeschichte*, Leipzig 1903.
- TIB = Tabula Imperii Byzantini, Wien.
- TIB 4 = K. Belke, *Galatien und Lykaonien* (1982).
- VKK = Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission, Wien.
- ZÄH = A. ZÄH, *Zur Typologie kirchlicher Architektur im südwestlichen Kleinasien*, Maintal 2004.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Gerekuyu Dere, frühbyzantinische Therme, Ansicht von Südwesten
Abb. 2: Gerekuyu Dere, Therme, Grundriß
Abb. 3: Gerekuyu Dere, Therme, Mosaikboden, Flechtbanddekor, Leopardenköpfe
Abb. 4: Gerekuyu Dere, Therme, Mosaik: zentrales Motiv, Leoparden am Krater
Abb. 5: Torba, Mausoleum, Fußbodenmosaik: Kantharos mit Weinranken
Abb. 6: Kargıcık Bükü, monumentaler Baukomplex: Westeingang
Abb. 7: Ala Kilise Bükü, ‚legisches Compound-Gehöft‘
Abb. 8: Ala Kilise Bükü, ‚legisches Compound-Gehöft‘: klassischer Annexbau

-
- Abb. 9: Ala Kilise Bükü, ‚leegisches *Compound*-Gehöft‘: Grundriß
 Abb. 10: Ala Kilise Bükü, südwestliche Nachbarbucht: Therme, Apsisfassade
 Abb. 11: Ala Kilise Bükü, südwestliche Nachbarbucht: Therme, Grundriß
 Abb. 12: Ala Kilise Bükü, südwestliche Nachbarbucht: Therme, Zisterne (Blick n. Westen)
 Abb. 13: Unmaßstäbliche Lageskizze von Dikili Taş insamt seines Hochtals
 Abb. 14: Dikili Taş, Hausfassade im Dorf mit Spolien: byz. Doppelsäule und antikes Relief
 Abb. 15: Dikili Taş, Hausfassade im Dorf mit frühbyzantinischer Spolie
 Abb. 16: Dikili Taş, byzantinisches Brunnenhaus
 Abb. 17: Dikili Taş, byzantinisches Brunnenhaus, Seitenansicht
 Abb. 18: Dikili Taş, Eingang zur frühbyz. Zisterne: antike und byz. Spolien, arab. Inschrift
 Abb. 19: Dikili Taş, frühbyzantinische Zisterne, Gewölbe
 Abb. 20: Dikili Taş, monolithisches Felsmonument
 Abb. 21: Dikili Taş, Felssarkophag unterhalb des monolithischen Felsmonuments
 Abb. 22: Dikili Taş, ‚Kirche 1‘, frühbyzantinisches Säulenkapitell
 Abb. 23: Dikili Taş, ‚Kirche 1‘, frühbyzantinische Säule
 Abb. 24: Dikili Taş, ‚Kirche 1‘, frühbyzantinisches Pfeilerfragment
 Abb. 25: Dikili Taş, frühbyzantinische Architekturelemente (Umzeichnungen)
 Abb. 26: Dikili Taş, ‚Kilise Tepe‘, Dachziegelfragment
 Abb. 27: Dikili Taş, ‚Kilise Tepe‘, Säulenfragment
 Abb. 28: Dikili Taş, Brunneneingang
 Abb. 29: Dikili Taş, Talschluß: Meşe Yayla
 Abb. 30: Meşe Yayla, Spolienhaus
 Abb. 31: Dikili Taş, Spolien Scheune im Dorf
 Abb. 32.1: Dikili Taş, byzantinischer Spolienpfeiler im Dorf
 Abb. 32.1: Dikili Taş, byzantinischer Spolienpfeiler, Nordostecke Spolien Scheune
 Abb. 33: Dikili Taş, frühbyzantinische Architekturelemente und Reliefs (Umzeichnungen)
 Abb. 34: Dikili Taş Dere, Evelet Tepesi (Alvastana Dağı)
 Abb. 35: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelbefestigung
 Abb. 36: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelzisterne, Blick nach Osten
 Abb. 37: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelzisterne, Grundriß
 Abb. 38: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelzisterne, Südfassade
 Abb. 39: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Felsnischen am Gipfel, Blick nach Ost
 Abb. 40: Dikili Taş, frühbyzantinisches Kapitell
 Abb. 41: Dikili Taş, frühbyzantinischer Kandelaber aus Bronze (im Besitz der Dorfes)
 Abb. 42: Dikili Taş, hellenistische Reliefplatte verbaut in einer Hausfassade im Dorf
 Abb. 43: Dikili Taş, hellenistische Reliefplatte, Inschriftenfragment (Hausfassade im Dorf)
 Abb. 44: Dikili Taş, Eingang zur Zisterne, antikes Relieffragment
 Abb. 45: Dikili Taş, Hausecke: antikes Sarkophagdeckelfragment, sitzender Löwe
 Abb. 46: Dikili Taş, abseits ‚Kirche 1‘, antiker Sarkophagdeckel
 Abb. 47: Dikili Taş, Dorfmitte: korinthisches Kapitell
 Abb. 48: Isaura, römisches korinthisches Kapitell (nach: *Denkmäler* Abb. 50)
 Abb. 49: Afşin, frühbyzantinisches korinthisches Kapitell (nach: RESTLE, Abb. 213)
 Abb. 50: Keramos, frühbyzantinisches korinthisches Kapitell der Hafenbasilika
 Abb. 51.1: Dikili Taş, frühbyzantinischer Sarkophag- oder Kastengrabdeckel, Fundsituation
 Abb. 51.2: Dikili Taş, frühbyzantinischer Sarkophag- oder Kastengrabdeckel (Frontale)
 Abb. 52: Dikili Taş, frühbyzantinischer Bogenbaustein
 Abb. 53: Dikili Taş, frühbyzantinische Reliefstele ‚Daniel in der Löwengrube‘
 Abb. 54: Dikili Taş, frühbyzantinischer Baustein mit Zickzack-Dekor
 Abb. 55: Dikili Taş, frühbyzantinischer Baustein mit Kreuz
 Abb. 56: Dikili Taş, frühbyzantinische Schmuckplatte
 Abb. 57: Dikili Taş, Inschriftenblock 1 (Architravbaustein)
 Abb. 58: Dikili Taş, Inschrift 2
 Abb. 59: Dikili Taş, Inschrift 4
 Abb. 60: Damla, frühbyzantinisches Fenstersäulenpaar
 Abb. 61: Damla, Quelleinfassung vor dem Dorf aus frühbyz. Spolien errichtet i. J. 2002
 Abb. 62: Yenice Han bei Yatağan
-

Abbildungsnachweis

Textabb. 2: nach, Routenkarte, in: ‚Bericht 1903‘ und ‚Denkmäler 1935‘

Textabb. 3: Isaurien und Lykaonien in der Spätantike, nach: MITCHELL 1993, Map 7

Textabb. 4: Frühbyzantinische Schrankenplatte aus Syrien, nach: RUPPRECHTSBERGER 1993, 438

Abb. 1, 3–4: von: Barbara Collins (Heidelberg)

Abb. 48: nach: Denkmäler, Abb. 50

Abb. 49: nach: Restle, Abb. 213

Alle anderen Abbildungen, Zeichnungen und Fotos stammen vom Verfasser.

Vorgelegt von w. M. GERHARD DOBESCH
in der Sitzung am 13. März 2009



Abb. 1: Gerekyu Dere, frühbyzantinische Therme, Ansicht von Südwesten

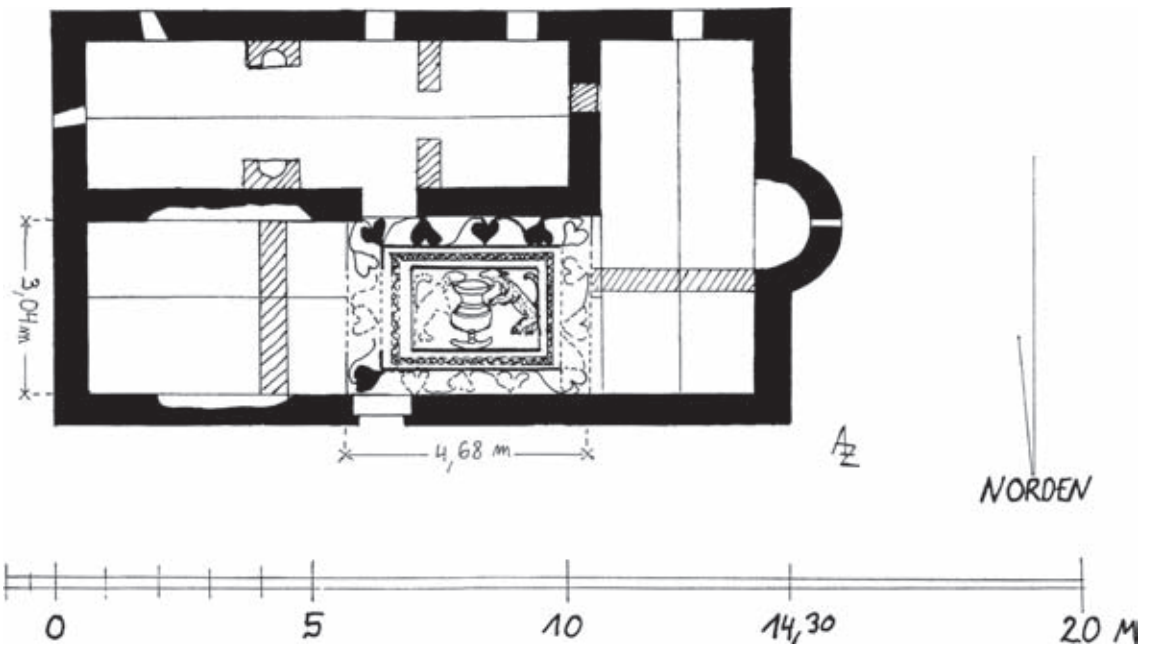


Abb. 2: Gerekyu Dere, Therme, Grundriß



Abb. 3: Gerekuyu Dere, Therme, Mosaikboden, Flechtbanddekor, Leopardenköpfe



Abb. 4: Gerekuyu Dere, Therme, Mosaik: zentrales Motiv, Leoparden am Krater



Abb. 5: Torba, Mausoleum, Fußbodenmosaik: Kantharos mit Weinranken



Abb. 6: Kargıcık Bükü, monumentaler Baukomplex: Westeingang



Abb. 7: Ala Kilise Bükü, ‚lelegisches *Compound*-Gehöft‘



Abb. 8: Ala Kilise Bükü, ‚lelegisches *Compound*-Gehöft‘: klassischer Annexbau

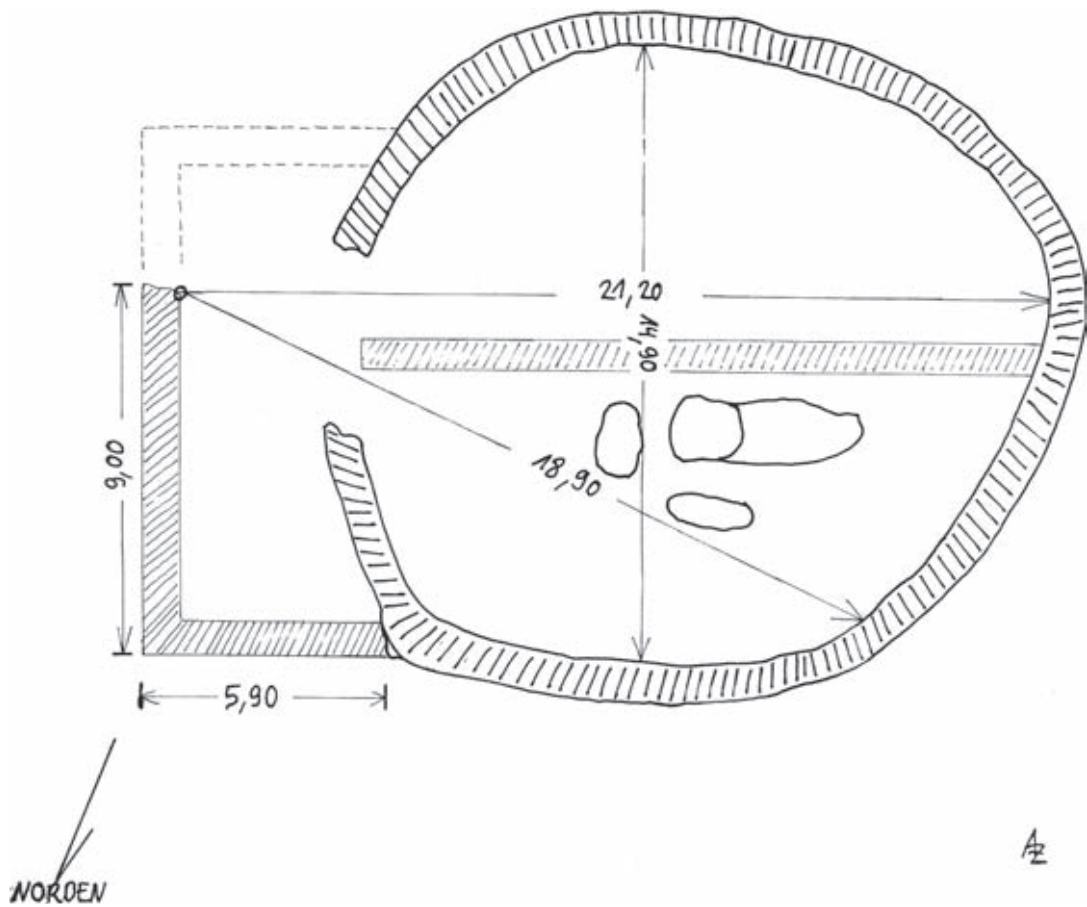


Abb. 9: Ala Kilise Bükü, „leligisches Compound-Gehöft“: Grundriß



Abb. 10: Ala Kilise Bükü, südwestliche Nachbarbucht: Therme, Apsisfassade

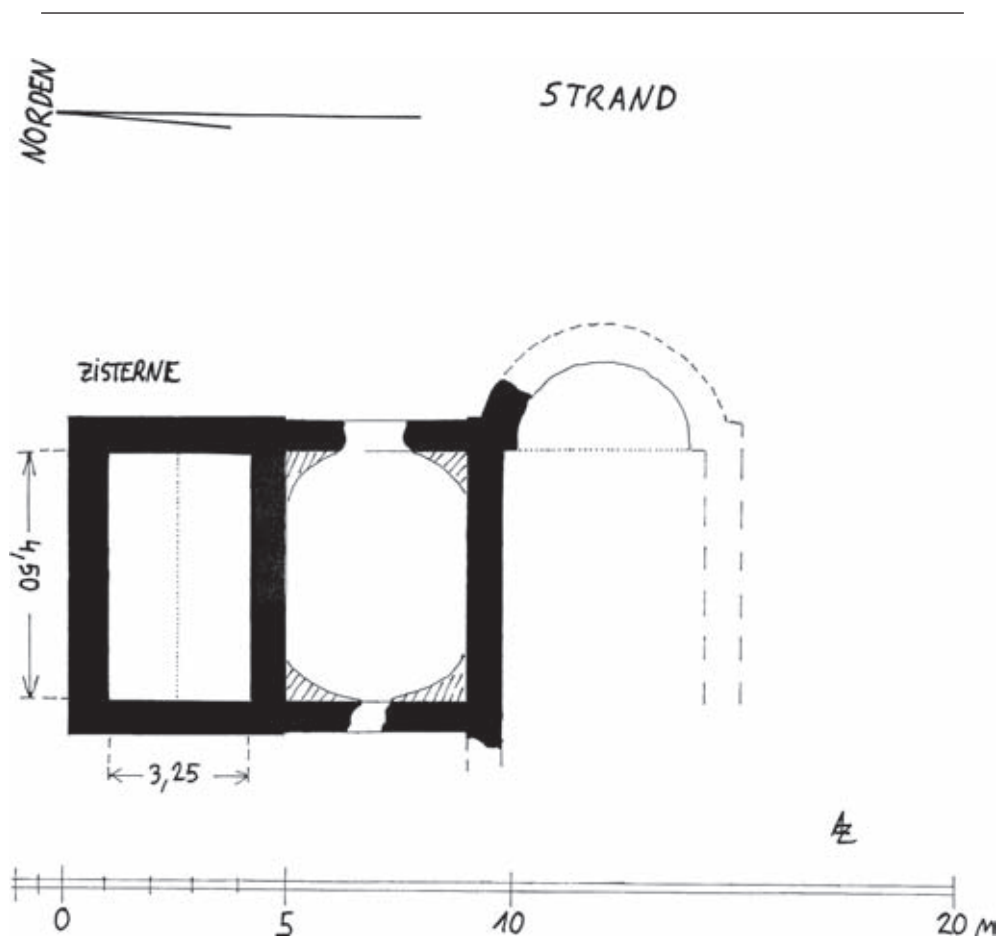


Abb. 11: Ala Kilise Bükü, südwestliche Nachbarbucht: Therme, Grundriß



Abb. 12: Ala Kilise Bükü, südwestliche Nachbarbucht: Therme, Zisterne (Blick n. Westen)

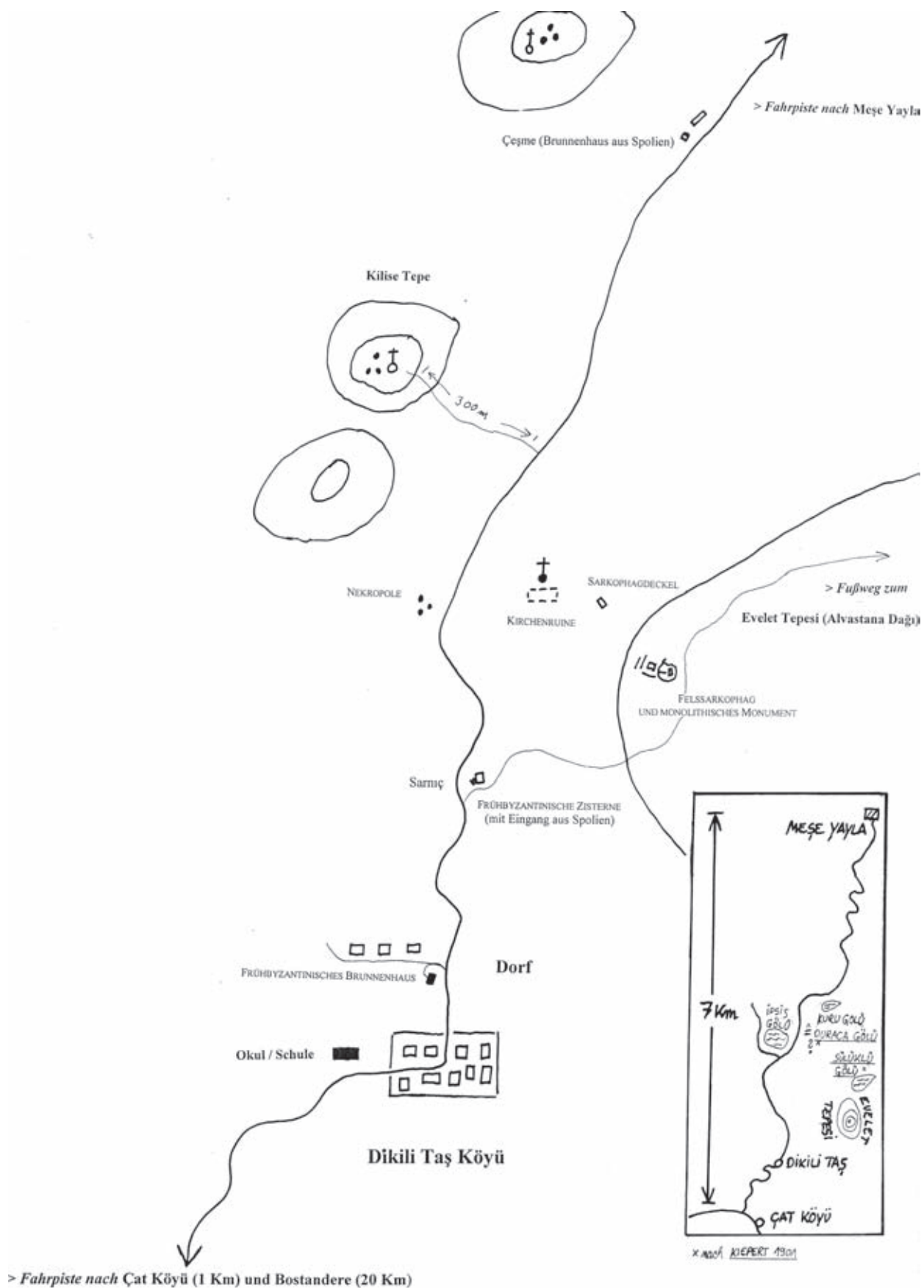


Abb. 13: Unmaßstäbliche Lageskizze von Dikili Taş insamt seines Hochtals



Abb. 14: Dikili Taş, Hausfassade im Dorf mit Spolien: byz. Doppelsäule und antikes Relief



Abb. 15: Dikili Taş, Hausfassade im Dorf mit frühbyzantinischer Spolie



Abb. 16: Dikili Taş, byzantinisches Brunnenhaus



Abb. 17: Dikili Taş, byzantinisches Brunnenhaus, Seitenansicht



Abb. 18: Dikili Taş, Eingang zur frühbyz. Zisterne: antike und byz. Spolien, arab. Inschrift



Abb. 19: Dikili Taş, frühbyzantinische Zisterne, Gewölbe



Abb. 20: Dikili Taş, monolithisches Felsmonument



Abb. 21: Dikili Taş, Felssarkophag unterhalb des monolithischen Felsmonuments



Abb. 22: Dikili Taş, ,Kirche I', frühbyzantinisches Säulenkapitell



Abb. 23: Dikili Taş, ,Kirche I', frühbyzantinische Säule



Abb. 24: Dikili Taş, ‚Kirche 1‘, frühbyzantinisches Pfeilerfragment (Fig. 25.3)

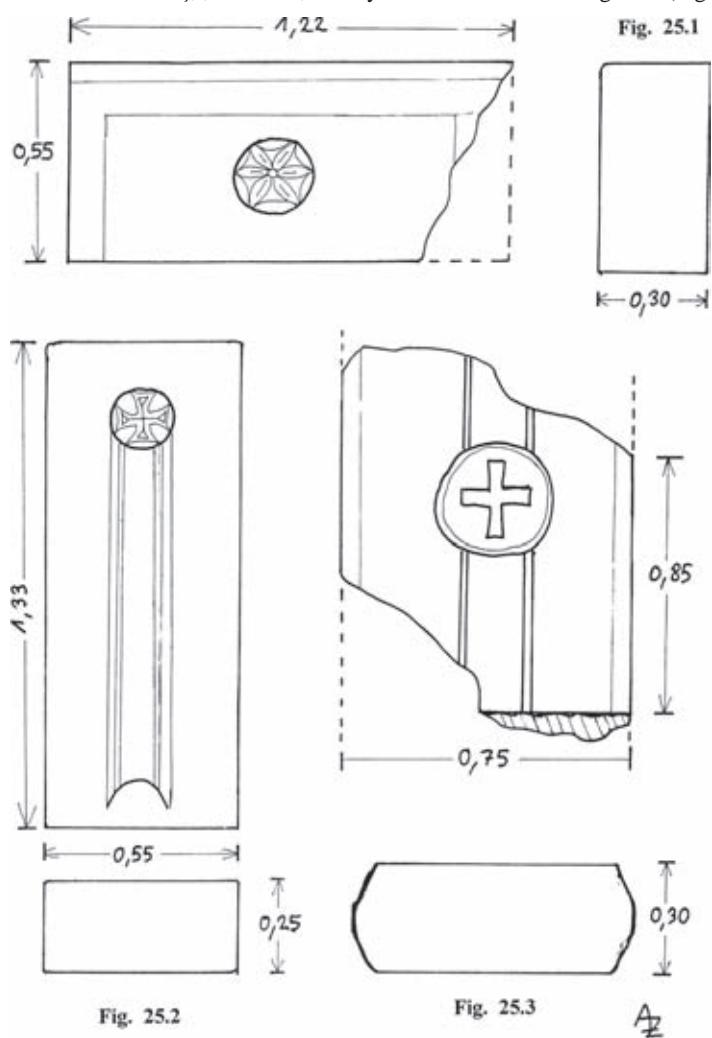


Abb. 25: Dikili Taş, frühbyzantinische Architekturelemente (Umzeichnungen)



Abb. 26: Dikili Taş, ‚Kilise Tepe‘, Dachziegelfragment



Abb. 27: Dikili Taş, ‚Kilise Tepe‘, Säulenfragment



Abb. 28: Dikili Taş, Brunneneingang



Abb. 29: Dikili Taş, Talschluß: Meşe Yayla



Abb. 30: Meşe Yayla, Spolienhaus



Abb. 31: Dikili Taş, Spolienscheune im Dorf



Abb. 32.1: Dikili Taş, byzantinischer Spolienpfeiler im Dorf



Abb. 32.2: Dikili Taş, byzantinischer Spolienpfeiler, Nordostecke Spolienscheune



Fig. 33.1

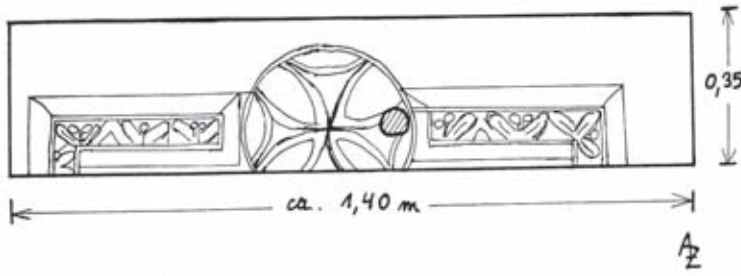


Fig. 33.2



Fig. 33.3

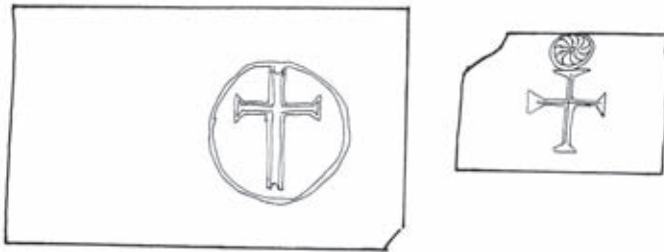


Fig. 33.5

Fig. 33.4

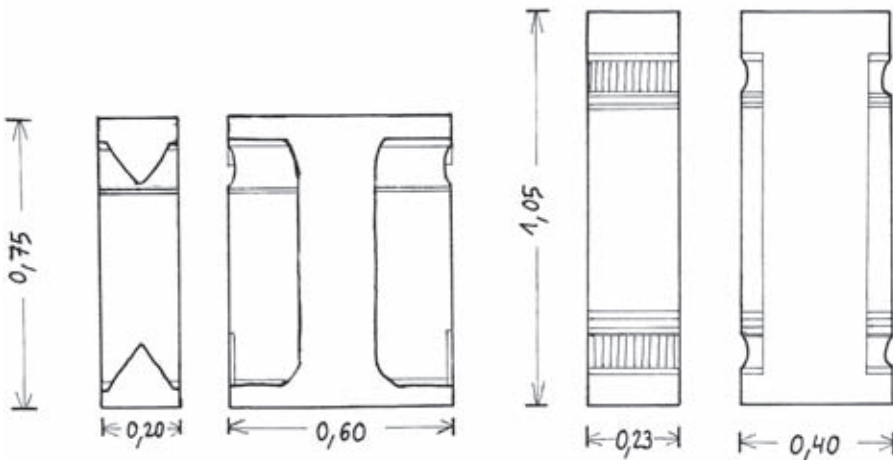


Fig. 33.6

Fig. 33.7

Abb. 33: Dikili Taş, frühbyzantinische Architekturelemente und Reliefs (Umzeichnungen)



Abb. 34: Dikili Taş Dere, Evelet Tepesi (Alvastana Dağı)



Abb. 35: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelbefestigung



Abb. 36: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelzisterne, Blick nach Südosten

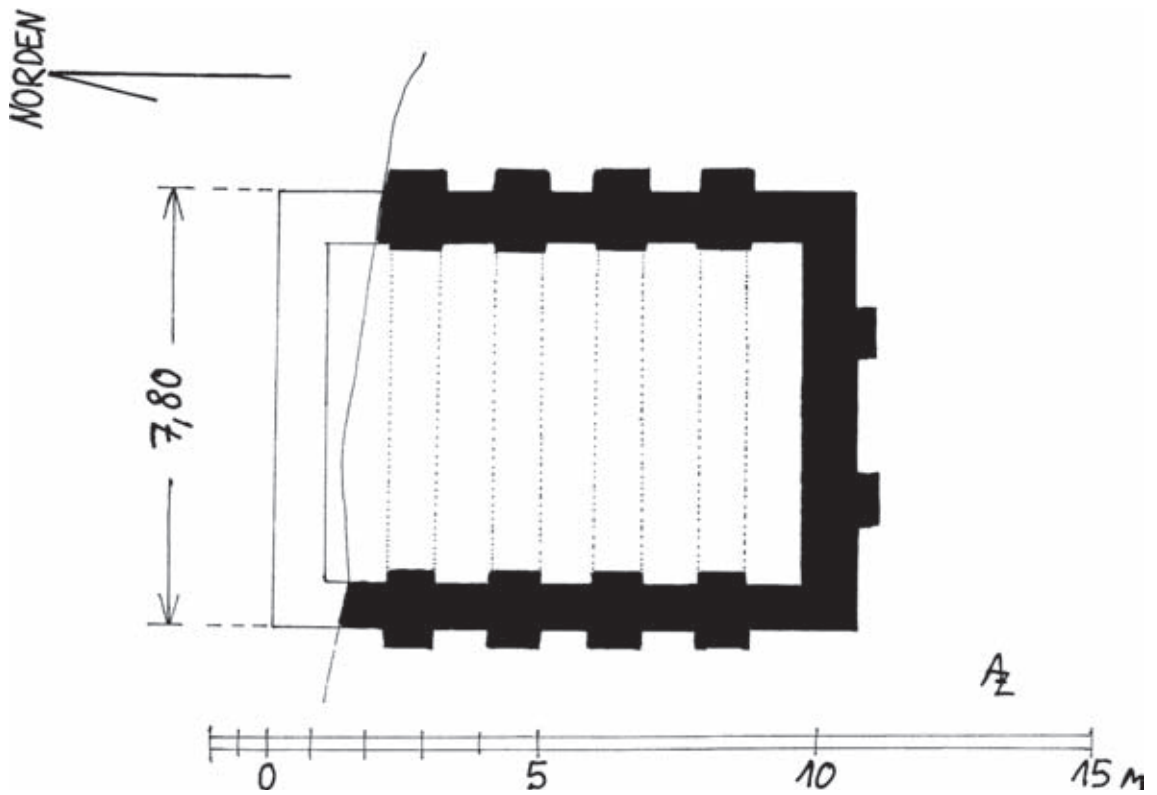


Abb. 37: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelzisterne, Grundriß



Abb. 38: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Gipfelzisterne, Südfassade



Abb. 39: Evelet Tepesi (Alvastana Dağı), Felsnischen am Gipfel, Blick nach Osten



Abb. 40: Dikili Tas, frühbyzantinisches Kapitell

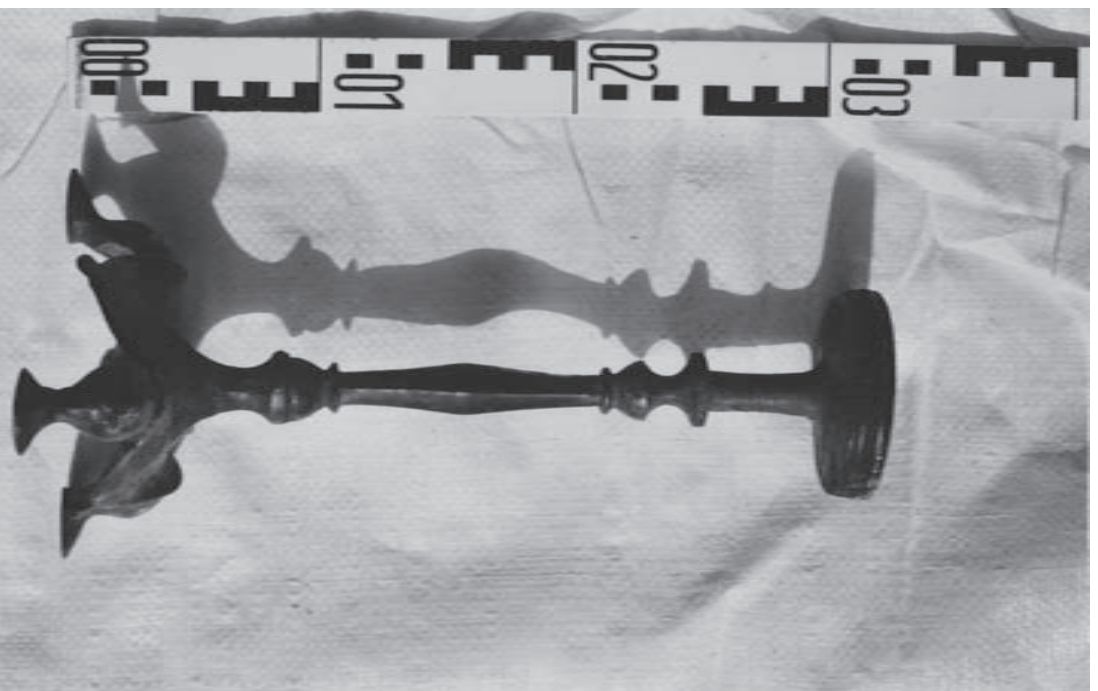


Abb. 41: Dikili Tas, frühbyzantinischer Kandelaber aus Bronze
(im Besitz der Dorfes)



Abb. 42: Dikili Taş, hellenistische Reliefplatte verbaut in einer Hausfassade im Dorf



Abb. 43: Dikili Taş, hellenistische Reliefplatte, Inschriftenfragment (Hausfassade im Dorf)



Abb. 44: Dikili Taş, Eingang zur Zisterne, antikes Relieffragment



Abb. 45: Dikili Taş, Hausecke: antikes Sarkophagdeckelfragment, sitzender Löwe



Abb. 46: Dikili Taş, abseits ‚Kirche 1‘, antiker Sarkophagdeckel



Abb. 47: Dikili Taş, Dorfmittle: korinthisches Kapitell

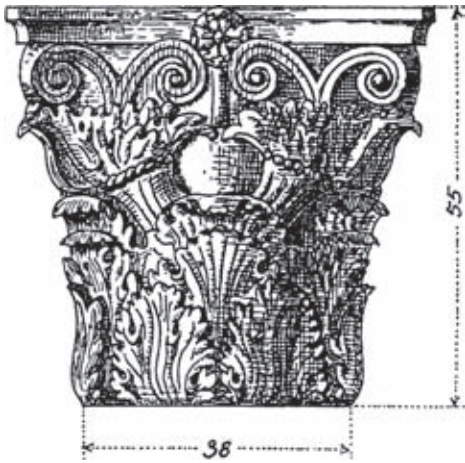


Abb. 48: Isaura, römisches korinthisches Kapitell (nach: *Denkmäler* Abb. 50)



Abb. 49: Afşin, frühbyzantinisches korinthisches Kapitell (nach: RESTLE, Abb. 213)



Abb. 50: Keramos, frühbyzantinisches korinthisches Kapitell der Hafenbasilika



Abb. 51.1: Dikili Tas, frühbyzantinischer Sarkophag- oder Kastengrabdeckel, Fundsituation



Abb. 51.2: Dikili Tas, frühbyzantinischer Sarkophag- oder Kastengrabdeckel (Frontale)



Abb. 52: Dikili Taş, frühbyzantinischer Bogenbaustein



Abb. 53: Dikili Taş, frühbyzantinische Reliefstele ‚Daniel in der Löwengrube‘



Abb. 54: Dikili Taş, frühbyzantinischer Baustein mit Zickzack-Dekor



Abb. 55: Dikili Taş, frühbyzantinischer Baustein mit Kreuz



Abb. 56: Dikili Taş, frühbyzantinische Schmuckplatte



Abb. 57: Dikili Taş, Inschriftenblock 1 (Architravbaustein)



Abb. 58: Dikili Taş, Inschrift 2



Abb. 59: Dikili Taş, Inschrift 4



Abb. 60: Damla, frühbyzantinisches Fenstersäulenpaar



Abb. 61: Damla, Quelleinfassung vor dem Dorf aus frühbyz. Spolien errichtet i. J. 2002



Abb. 62: Yenice Han bei Yatağan